...ches Theater"
: Im Abonnement.
...aut von Messing
oder 2977
...ndlichen Brüder.
...ch (Neujahrsfest):
Abonnement!
...fang 7½ Uhr:
...d Zimmermann
Oper in 3 Aufzügen
Albert Lortzing.
... am Neujahrstage
...den 2904
...Balle
...ndlichst ein
...Schröder, Heiden.
...re Einladungen er...
...eujahr
...her Ball
im
...enkrug.
...henchor.
...heute, Montag,
...Arminiushotel.
...eitsstiftung
1907.
. . . 140,76 Mk.
. . . 140,76
...ind verteilt 24,21 M.
Das Kuratorium.
...urfus für 2904
...rbflechterei
3. Januar, 2 Uhr.
...tenstraße 14.
...-Fusssack
...ormats, billig zu ver...
...rstengartenstr. 19 I.
...jahr empfehle:
...ringsfalat,
per Pfd. 75 Pfg.,
...en, roh,
per Pfd. 1.10 Mk.,
...en, gekocht,
per Pfd. 1.20 Mk.,
...izer-Käse,
per Pfd. 1.00 Mk.,
...eu,
per Pfd. 70 Pfg.
Sülze,
per Pfd. 80 Pfg.
...acherwurst,
per Pfd. 70 Pfg.
...Schling,
...chestraße 3.
...he lebende
...pfen und
...chleien
sämtliche
...fische
...tets lieferbar.
...Kate,
...flieferant 2996
...mpfehle als
...erspostkarte
eine hochfeine
...erlandschaft
...annsdenkmal
...d Wild. 2958
Metzentin.
Frische
...fische.
...d, Bruchstr. 34.
„Rattitot".
...atten in einer Nacht
...schädl. für Menschen
... Zu haben
...erie Carl Köhler,
...etmold. 2202
Restbestand meines
...r und naturreiner
Rhein- und
...aux-Weine
... soll z. Engros-Ein...
... verkauft werden.
...Ker, Leopoldstr. 21.
263
...r echte
...nkel's
...ch-Soda
...rt chlorfrei
...lt blendend
...se Wäsche
5622
...icher empfiehlt
H. Müller
in Schlangen.
...ind wax
...valier
4949

Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Freund", „Der Landwirt", „Im Auge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Zeitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post für ¼ Jahr M. 1.80, für 2 Monate M. 1.20, für 1 Monat M. 0.60;
Bestellgeld ¼ Jahr M. 0.42, 2 Monate M. 0.28, 1 Monat M. 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Aßmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, [illegible] Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, [illegible] Lage, [illegible] Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, [illegible] Oerlinghausen, [illegible] Salzuflen, Schieder, Schlangen, [illegible] Schötmar, [illegible] Schwalenberg, Schwelentrup, [illegible] Stemmen, [illegible] Talle, [illegible] Wöbbel, Wüsten, [illegible]

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 305. Detmold, Dienstag, 31. Dezember 1907. 140. Jahrgang.

Glück auf 1908!

Es ist ein alter und guter Brauch, den Abschied vom alten Jahre und den Willkomm an das neue Jahr festlich zu begehen. Wer mit Befriedigung auf den Verlauf des Jahres zurückblicken vermag, der hat allen Anlaß, das Jahr 1908 in fröhlich-festlicher Stimmung zu begrüßen. Und derjenige, dem das Jahr 1907 mehr Schmerzliches und Trübes als Günstiges und Erfreuliches brachte, hat alle Ursache, beim Jahreswechsel die vergangenen Sorgen zu vergessen und hoffnungsvoll darauf zu vertrauen, daß das kommende Jahr sich günstiger für ihn gestalten und ihm bringen werde, was ihm das alte Jahr versagt.

Das Jahr 1907 wird vielleicht nicht allen als ein sonderlich glückliches erscheinen. Ist dies Jahr doch ein Jahr heftiger, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Kämpfe gewesen, welche eingeleitet wurden durch die Reichstagswahlen vom 25. Januar, Kämpfe, welche sich das ganze Jahr hindurch fortgesetzt haben, die sich noch im letzten Monat des Jahres zu einer ernstlichen Krisis verdichteten, und von denen wir wenigstens einen Teil als Erbschaft, die wir wohl oder übel antreten müssen, in das neue Jahr mit hinübernehmen. Die Grundlagen für die neue Richtung unserer Politik, die im Zeichen der konservativ-liberalen Paarung steht, sind geschaffen worden, aber die ernstlichste Probe auf das Exempel der Haltbarkeit des Blocks wird erst im neuen Jahre gemacht werden, wenn es sich um die Lösung der schwierigsten und der umstrittendsten Frage unserer Politik handelt, um die Befriedigung des chronischen Reichsdefizits, um die Frage der neuen Steuern. Hier wird für die Blockparteien das Wort gelten müssen: Harte Bissen gibt es zu kauen, man muß dran ersticken oder sie verdauen.

Aber auch sonst haben wir manchen Anlaß, nicht mit voller Befriedigung auf das Jahr 1907 zurückzublicken, nicht ohne Sorge dem Jahre 1908 entgegenzusehen. Dem gewaltigen Aufschwung unserer Industrie ist ein Rückschlag gefolgt, von dem manche befürchten, daß er weiter um sich greifen könnte. Eine schwere Teuerung hat sich auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens geltend gemacht und auf die Lebenshaltung nicht nur der unbemittelten Schichten der Bevölkerung, sondern auch auf die des Mittelstandes einen schmerzlich fühlbaren Druck ausgeübt, der noch heute andauert, und der durch die ungastliche Kälte des Winters noch wesentlich verstärkt wird.

Aber wir wollen und sollen auch nicht vergessen, daß dem Soll des Jahres 1907 doch ein Haben gegenübersteht. Haben wir doch Grund, dankbar dafür zu sein, daß unserm Erdteil auch in diesem Jahre der Friede erhalten worden ist, wenn es auch ein ungemütlicher, bewaffneter Friede ist und wenn dieser Friede auch Kriegskosten genug erfordert. Und wenn das Jahr 1907 auch keine der großen Fragen und Probleme, welche die Menschheit beschäftigen, endgültig zu lösen vermochte, so sind wir doch dafür in diesem Jahre auch von besonders schweren Katastrophen, von erschreckenden Untaten, wie sie die Chronik mancher früherer Jahre zu verzeichnen hatte, verschont geblieben.

Freilich die Pessimisten von links und rechts pflegen sich heutzutage gern, indem sie uns die „gute, alte Zeit" als Muster vorhalten, in Schilderungen des allgemeinen Niedergangs zu überbieten. Aber wer nur ein wenig in der Geschichte und in der Literatur bewandert ist, der weiß, daß es niemals eine Zeit gegeben hat, in der nicht über den Verfall der Sitten, über die Ueberhandnahme des Luxus und der Schwelgerei, über den unerträglichen Druck der Steuern, kurz, über alles das geklagt wurde, worüber auch heute geklagt wird. Die Zeiten der Vergangenheit sehen wir eben „wie durch ein Fernglas, nur von weitem". Ihre Leiden und Schmerzen erscheinen uns gering, weil wir sie nicht selbst empfinden; die Leiden der Gegenwart aber erscheinen uns als riesengroß, weil wir sie am eigenen Leibe spüren. Die Mär von einem goldenen Zeitalter, in dem die Menschen sich einer ungetrübten Glückseligkeit erfreuten, hat in der rauhen Wirklichkeit nicht mehr Berechtigung als das entgegengesetzte Märchen von einem goldenen Zeitalter, das uns einmal in dem sagenhaften Zukunftsstaat der sozialistischen Phantasten erwarten soll.

Wir wissen sehr wohl, daß die Menschen nie im Zustand der Vollkommenheit gelebt haben, daß wir nicht in vollkommenen Zuständen leben, und daß uns ein solches Paradies niemals beschieden sein wird. Allein die Fortschritte, welche wir gemacht haben, nehmen wir zum Pfande dafür, daß uns auch in Zukunft solche Fortschritte beschieden sein werden. Der Mensch soll sich mit dem Erreichten niemals begnügen, sonst würde er träge und stumpf werden. Aber es wäre nicht minder töricht, wenn wir in fruchtlosem Pessimismus das Erreichte gering schätzen würden, denn ohne eine gewisse Freudigkeit erlahmt der Trieb, vorwärts zu streben. Deshalb soll uns bängliches Verzagen fern bleiben, wenn wir heute, am Jahresende, in die Zukunft blicken, dem Wahrspruch des Altmeisters Goethe vertrauend:

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen
Hier uns zu freuen,
Gönnt uns das Glück,
Und das Vergang'ne
Heißt mit Vertrauen,
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück!

Zum Ableben des Geheimrats Hinzpeter.

Der Tod Hinzpeters kommt überraschend. Denn man hat in der Außenwelt gar nichts davon vernommen, daß der greise Pädagog und einstige Erzieher unseres Kaisers erkrankt war. Um so weniger war man auf den schnellen Eintritt des Todes vorbereitet, als der nunmehr Verstorbene erst kürzlich, nämlich am 9. Oktober d. J., in voller Frische die Vollendung seines 80. Lebensjahres gefeiert hatte. Nicht lange vorher, am 29. August, hatte der Kaiser seinen alten Lehrer zum letzten Male besucht; dies geschah, als in Bielefeld ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen enthüllt wurde. Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Bunnemann antwortete der Kaiser mit der ausdrücklichen Betonung, daß ihm die Stadt Bielefeld deswegen teuer sei, weil sein ehemaliger Lehrer Hinzpeter dort wohne und so als echter Westfale seiner Heimat treu geblieben sei. Nach der Enthüllung des Denkmals nahm der Kaiser das Frühmahl im Hause des Geheimrats Hinzpeter ein, dem außer der Familie des letzteren der Kronprinz und die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar beiwohnten.

Ehrungen nicht gewöhnlicher Art waren die Berufungen Hinzpeters im Jahre 1890 in den preußischen Staatsrat und später, am 27. Januar 1904, in das Herrenhaus. Auch wurde der Verstorbene im Jahre 1890 zu der damals viel besprochenen Konferenz über die Reform des höheren Schulwesens hinzugezogen und innerhalb dieses Beratungskörpers zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt, der sich mit den Hauptfragen in genauerer Beratung beschäftigen sollte.

Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Georg Hinzpeter wurde am 9. Oktober 1827 in Bielefeld als Sohn eines Professors geboren; er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von 1846 bis 1850 in Halle und Berlin Philologie, wirkte vorübergehend als Gymnasiallehrer in Bielefeld und wurde dann Hauslehrer in mehreren aristokratischen Familien des westlichen Teiles der Monarchie, so beim Grafen Görtz-Schlitz, wo ihn 1865 der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen kennen lernte und ihn 1866 zum Erzieher seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, der damals sieben Jahre zählte, berief. Dr. Hinzpeter begleitete den Prinzen auch während seiner Gymnasialzeit nach Cassel und blieb in seiner Stellung bis zur Großjährigkeit des jetzigen Kaisers. In den 11 Jahren, die nun folgten, blieb der Prinz in reger Fühlung mit seinem ehemaligen Lehrer. Als Schriftsteller hat er zwei wichtige Beiträge zur Charakteristik des Kaisers und seiner Eltern geliefert: „Zum 23. Januar 1883. Eine Unterhaltung am häuslichen Herd für den Tag der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares" und „Kaiser Wilhelm II. Eine Skizze, nach der Natur gezeichnet."

Im Jahre 1903 wurde Hinzpeter zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt und mit dem Wilhelmsorden dekoriert. Noch bei dem letzten Besuche, den der Kaiser seinem Lehrer während des Manövers in Bielefeld abstattete, ehrte er ihn durch die Verleihung des Kreuzes der Großkomture des Hohenzollernschen Hausordens. 1877 zog sich Hinzpeter von Cassel nach seiner Geburtsstadt Bielefeld zurück und vermählte sich mit Mademoiselle d'Harcourt, der früheren französischen Gouvernante der kronprinzlichen Kinder, die ihm nach glücklicher Ehe im August 1905 durch den Tod entrissen wurde.

* *

Wir lassen den Wortlaut des Telegramms des Kaisers folgen:

Neues Palais, 29. Dez., 1 Uhr 30 Min.

Herrn v. Ditfurth, Bielefeld.

Ihnen und Ihrer lieben Frau spreche ich zu dem großen Verlust, den Sie erlitten haben, mein innigstes tiefgefühltes Beileid aus. Was mir der Verstorbene gewesen ist, werde ich für alle Zeit in dankbarer Erinnerung bewahren, sind doch die Eindrücke, die ich in jungen Jahren von seiner starken und edlen Persönlichkeit empfangen habe, im späteren Leben für mich in mehr als einer Richtung bedeutungsvoll gewesen. Es ist mir heute eine wehmütige Freude, daß ich den Heimgegangenen vor wenigen Monaten noch einmal habe begrüßen und dabei in gewohnter Weise manches kluge und gute Wort aus seinem Munde habe vernehmen können. Möge sein Andenken gesegnet sein.

Wilhelm I. R.

Der Allensteiner Offiziersmord.

Allenstein, 29. Dez. In seiner Wohnung wurde gestern der Hauptmann v. Goeben vom Masurischen Feldartillerie-Regiment Nr. 73 verhaftet. Hauptmann v. Goeben ist verhaftet worden unter dem dringenden Verdacht, den Mord an dem Major v Schoenebeck begangen zu haben. Er wurde sofort in das Arresthaus der 37. Division gebracht. Irgend ein Geständnis hat er bis jetzt nicht abgelegt. Heute vormittag findet die erste Vernehmung des Verhafteten statt. Der Hauptmann bestreitet angeblich nicht, in der Mordnacht im Hause des erschossenen Majors v. Schoenebeck gewesen zu sein. Ueber den Zweck seines Aufenthalts in der Villa des Majors gibt er aber keine Auskunft. Einige nähere Aufklärung wurde von der Vernehmung eines Allensteiner Bürgers erwartet, der geäußert haben sollte, daß er in der Mordnacht zwischen 12 und 1 Uhr im Hause v. Schoenebecks Licht gesehen habe. Vor den Richtern hielt der Vernommene seine Aussage aber nicht aufrecht.

Hierzu wird uns aus Offizierskreisen geschrieben:

Die Nachricht von der Verhaftung des Hauptmanns von Goeben, des Batteriechefs der 3. Batterie des Masurischen Feldartillerie-Regiments Nr. 73, durch das Gericht der 37. Division in Allenstein hat in Berliner Offizierskreisen die größte Ueberraschung und schmerzlichstes Befremden hervorgerufen. Hauptmann von Goeben gehörte bis vor einem Jahre dem großen Generalstabe an, war nur vorübergehend in die Truppe zurückgetreten und gilt als ein bei Vorgesetzten und Kameraden hochbefähigter Offizier, dem eine glänzende Laufbahn vorausgesagt wurde. Er ist ein Neffe des Siegers von St. Quentin. Seine verwitwete Mutter lebt in Hannover. Ursprünglich Seemann, wurde er noch als Fähnrich durch einen Sturz aus der Raa marine-invalide und trat dann im Jahre 1890 beim Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst in Hannover ein, in dem später er Adjutant der reitenden Abteilung war. Bei der Neuformierung 1899 wurde von Goeben in die 62. Feldartillerie nach Verden versetzt, nahm bei Ausbruch des Burenkrieges den Abschied und trat als Artillerieoffizier zuerst in die Dienste des Oranjefreistaats. General Botha, der die Tüchtigkeit Goebens bald erkannte, beauftragte ihn im Frühjahr 1900 mit der Bildung eines deutsch-burischen Späherkorps, das bis zur schweren Verwundung seines Führers den Transvaalern vorzügliche Dienste geleistet hat. Ueber den jetzt so schwer angeschuldigten Offizier schrieb 1903 ein südafrikanischer Kriegskamerad in dem Buch „Mit Santa Barbara in Südafrika":

„Leutnant von Goeben war im Kampfe der ruhigste und kühlste Mann, den ich je gesehen habe, und schien wie durch Zauber gefeit. So ging er in der Schlacht von Pretoria, sein Pferd am Zügel, im tollsten Schrapnellfeuer in der Batteriestellung umher, als ob es sich um eine Manöversache handle, und war stets auf den exponiertesten Posten, bis ihn Fieber und Wunden zwangen, schon Mitte Juli 1900 in die Heimat zurückzukehren. Botha schätzte ihn besonders hoch und schickte ihn mit Vorliebe auf Offizierpatrouillen in deutschem Stil. Bei einem dieser Ritte stieß Goeben direkt durch die englischen Vorposten, die bei Bom der Merwe-Station lagen, durch und zählte Mann für Mann beim Feinde, ging dann über den Pienaarsberg-Rücken und wiederholte bei Eerste Fabrieken sein Kunststück mit dem englischen Gros. Die Meldung, die er zurückbrachte, setzte Botha erst in den Stand, wieder von Balmoral nach Pretoria hin vorzustoßen. Ich möchte den Buren oder englischen Offizier sehen, der, selbst wenn er noch so schneidig gewesen wäre, einen solch erfolgreichen Rekognoszierungsakt ausgeführt haben würde!"

Im Winter 1900 auf 1901 wurde von Goeben als Oberleutnant beim Feldartillerie-Regiment Graf Waldersee in Itzehoe angestellt und 1902, ohne Besuch der Kriegsakademie, zum Generalstab kommandiert. Im Winter 1903 sandte man den jungen Offizier zweimal auf Sondermission in das mazedonische Aufstandsgebiet. Fürst Bülow empfing von Goeben zur persönlichen Berichterstattung, und schon 1903, noch als Oberleutnant, wurde der vielseitige Offizier in den Großen Generalstab versetzt. Außer wenigen Monaten der Tätigkeit beim Generalkommando in Münster i. W., wo sich der junge Generalstäbler nicht recht mit Exzellenz von Bissing stellen konnte, hat der am Kaisersgeburtstag 1905 zum Hauptmann Beförderte der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabs angehört. Batteriechef in Allenstein ist von Goeben gerade ein Jahr.

Wie der „Mil.-pol. Korrespondenz" aus Allenstein gemeldet wird, ist die Verhaftung des Hauptmanns von Goeben durch den Major Alefeld, Adjutanten der 37 Division, vorgenommen worden. Die Untersuchung wird von dem Kriegsgerichtsrat Conradi geführt. Gerichtsherr ist Generalleutnant Scotti. Nach den bisherigen Ermittelungen scheint kein Mord, sondern Totschlag vorzuliegen. Das verschiedentlich angedeutete Motiv, wonach die Tötung aus Rachsucht erfolgt sein soll, dürfte unrichtig sein. In dem Nachruf für den „von fremder Hand erschossenen, in seiner Wohnung aufgefundenen" Major August von Schoenebeck sagt der Regimentskommandeur, Graf von der Groeben: „Das Regiment verliert in ihm einen Stabsoffizier, mustergültig in jedem Dienstzweige, das Offizierkorps ein allverehrtes und geliebtes Mitglied, der Kommandeur seine beste Stütze. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden." Am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 2 Uhr, hat die Beerdigung des unglücklichen Mannes in Allenstein vom Garnisonlazarett aus unter großer Beteiligung der Bevölkerung mit militärischen Ehren stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 31. Dezember.

Interessante Einblicke in die parteipolitische Lage in Baden

gewährt eine Rede, die der Rechtsanwalt König in Mannheim, einer der Führer der dortigen Nationalliberalen, dieser Tage hielt. Er trat ganz offen, im Gegensatz zum badischen nationalliberalen Parteitag, für ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten in badischen Landesfragen ein. Er führte u. a. aus:

„Ich will kein Prophet sein, aber wie wir in Baden in zwei Jahren aus eigener Kraft gegen das Zentrum, unter Umständen auch gegen die Sozialdemokratie, selbst wenn die Demokraten und Freisinnigen mitgehen, die Mehrheit erringen wollen, wie wir den Präsidentensessel wieder für die liberalen Kandidaten erobern wollen, ist mir nicht klar. Die Sozialdemokratie ist durch das Vorgehen unserer Partei in der Kammer verstimmt. Wenn die Sozialdemokratie sich von uns endgültig abwenden sollte, macht sie den Sieg des Zentrums für die nächste Zeit zur mathematischen Sicherheit, wie es die Minderheit der liberalen Parteien mathematisch für eine Reihe von Jahren garantiert. Deshalb — mag man zur Sozialdemokratie stehen wie man will, ich persönlich bin entschiedenster Gegner — wenn man das Ziel in Baden erreichen will, eine übermächtige Zentrumspartei, die das Parlament und die Lage beherrscht, zurückzudrängen, so müssen die liberalen Parteien wenigstens in den Wahlzeiten und für gewisse Zwecke der Hilfe der Sozialdemokraten sich versichern. Etwas anderes ist nicht möglich. Und der Weg zur Macht für uns in Baden ist nicht möglich gegen die Sozialdemokratie und nicht einmal ohne die Sozialdemokratie."

Herr König hat hier mit unzweideutiger Klarheit die Situation gezeichnet, wie sie wirklich ist.

Fürst Albert von Monaco in Rom?

Rom, 30. Dez. Eine dem Vatikan nahestehende Zeitung bezeichnet es als eine Beleidigung des Papstes, wenn Fürst Albert von Monaco Schritte zu einem Empfang im Vatikan unternehmen würde.

Niederlande.

Rotterdam, 29. Dez. Die Königin empfing gestern die Vorsitzenden der 2. Kammer und des Stadtrates. Es heißt, daß der frühere Kriegsminister Looff Mitglied des neuen Kabinetts werden wird, welches wahrscheinlich ein Geschäftsministerium werden und anläßlich der bevorstehenden Neuwahlen keine politischen Gesetzentwürfe einbringen würde.

Amsterdam, 29. Dez. Aus Batavia wird berichtet, der frühere Sultan von Atchin ist nach der Insel Amboina verbannt worden, wegen eines Komplotts gegen die holländischen Behörden. Seine früheren Würdenträger werden ebenfalls in die Verbannung geschickt.

Portugal.

König Carlos von Portugal will Brasilien besuchen.

Lissabon, 31. Dez. Der Präsident der Republik Brasilien drückte in einem Telegramm an den König Dom Carlos die Hoffnung aus, daß er den geplanten Besuch der brasilianischen Republik ausführen werde. Die Republik Brasilien beabsichtigt, dem König eine mit zahlreichen Diamanten besetzte Krone, die einen Wert von 2½ Millionen Franks repräsentiert, zum Geschenk zu machen. Dom Carlos sagte seinen demnächstigen Besuch zu.

Rußland.

Petersburg, 29. Dez. Der Prozeß gegen die Duma-Deputierten wegen des Wyborger Aufrufs nahm gestern einen äußerst sensationellen Verlauf. Der Verteidiger der Kadettenangeklagten, der bekannte Kriminalist Maklakow, hielt eine begeistert aufgenommene Rede. Er sagte, er wolle heute nicht die hier sitzenden Angeklagten verteidigen, sondern das Gericht, das die Regierung vergewaltigt. Dieser Prozeß sei lediglich eine politische Maßregel. Nach Maklakow verzichteten die anderen 60 Anwälte im Namen ihrer Klienten auf die Verteidigung. Rechtsanwalt Alexandrow sagte: Wir sind in diesem Augenblicke keine Anwälte, sondern nur Bürger und Wähler der ersten Duma! Nach Schluß der Sitzung traf die gesamte Opposition der dritten Duma im Foyer des Gerichtsgebäudes ein und bereitete dem Expräsidenten Muromzow eine Ovation, wobei der Kadett Roditschow eine Adresse verlas, die begeistert aufgenommen wurde.

Prozeß Harden.

Siebenter Tag.

Landgerichtsdirektor Lehmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Die Parteien, die Rechtsbeistände und die Sachverständigen sind zur Stelle.

Die Verhandlung beginnt mit der Verlesung des Protokolls über die in Schloß Schwaneck stattgefundene Vernehmung des Geh. Rats Prof. Dr. Schweninger und dessen Gattin. Die Vernehmung war eine eidliche.

Geh. Rat Prof. Dr. Schweninger gab folgende Aussage ab: Ich glaube, den Grafen Kuno von Moltke, den Onkel meiner Gattin, Anfang der 80er Jahre bei dem Obertribunalrat Hallberger zu Tutzing kennen gelernt zu haben. Ich habe seit der Zeit bis jetzt ab und zu, jedoch sehr selten, den Grafen Moltke gesehen und dann auch immer nur wenig mit ihm gesprochen. Ich stand mit ihm lediglich auf dem Höflichkeitsstandpunkt. Es kann sein, daß ich mit dem Grafen in Friedrichsruh auch einmal längere Gespräche geführt habe. Ich habe gegen den Grafen in keiner Weise und nach keiner Richtung hin eine irgendwie feindliche Gesinnung; eine solche ist auch nicht durch die zwischen meiner Gattin und ihren Verwandten eingetretene Entfremdung entstanden. Ich stehe auch jetzt noch wie am Anfang unseres Bekanntwerdens auf dem Gruß- und Höflichkeitsstandpunkt. Auch eine Verstimmung besteht von meiner Seite und meines Wissens nicht.

Den Angeklagten Harden habe ich, wie ich glaube, im Jahre 1892 in Varzin kennen gelernt. Er wurde mir dort von dem Fürsten Bismarck vorgestellt. Aus dieser ersten Begegnung entwickelte sich ein dauernder Verkehr mit Harden, der auch heute noch besteht. Wir haben sowohl während meines Wohnens in Berlin bis 1900, als auch während meines Wohnens in Lichterfelde bis zum Jahre 1906, als auch während meines hiesigen Wohnsitzes seit dieser Zeit sehr freundschaftlich miteinander verkehrt und duzen uns seit drei bis vier Jahren. Während meines hiesigen Aufenthaltes war Harden nur bei zwei Gelegenheiten bei mir, das erste Mal, wie ich glaube, im vorigen Winter bei Gelegenheit seines Vortrages in den „Vier Jahreszeiten" in München. Bei dieser Gelegenheit war er, wie ich glaube, zweimal in Schloß Schwaneck und zwar einmal mehrere Stunden. Die zweite Gelegenheit war im Herbst dieses Jahres und zwar vor der schöffengerichtlichen Verhandlung. Bei dieser Gelegenheit war er, wie ich glaube, zweimal bei mir in Schloß Schwaneck. Das eine Mal längere Zeit, das andere Mal flüchtig.

Bei beiden Besuchen war die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zugegen,

die etwa vierzehn Tage in dieser Zeit hier in meiner Behandlung war. Herr Harden wußte, wie ich als wahrscheinlich annehme, entweder durch mich oder meine Frau von diesem Aufenthalt der Frau Erbprinzessin. Er fragte telephonisch bei mir an, ob er kommen dürfe. Ich meldete es zunächst der Frau Erbprinzessin und diese erklärte sich damit einverstanden, daß Herr Harden kam. Herr Harden wurde dann in diesem Sinne telephonisch benachrichtigt. Ich möchte aber ausdrücklich bemerken, daß der Besuch Hardens mir und meiner Frau galt. Harden aß dann mit uns und der Frau Erbprinzessin zusammen und blieb dann bis etwa 10 Uhr abends bei uns. Ob an diesem Abend zwischen der Frau Erbprinzessin, Harden, meiner Gattin und mir ein Gespräch über den schwebenden Prozeß und über die ganze fragliche Angelegenheit stattfand, kann ich heute nicht mehr sagen. Bei dem zweiten kürzeren Besuche Hardens am folgenden Tage wurde, soweit ich mich zu entsinnen glaube, zwischen Harden und der Frau Erbprinzessin kurz über den Grafen Hohenau gesprochen. Frau Erbprinzessin äußerte ihr Bedauern, Erstaunen und ihre Ungläubigkeit über die angeblichen Verfehlungen des Grafen Hohenau und setzte ungefähr hinzu: „Allerdings kommen ja solche Dinge wohl bis in die höchsten Kreise hinein vor, wie man weiß." Seit der Zeit, wo ich hier in Schloß Schwaneck bin, habe ich mit Harden bis zum Juni dieses Jahres in brieflichem Verkehr, aber sehr magerem, gestanden. In diesen Briefen kam meines Wissens kaum etwas Erhebliches über die von ihm geschriebenen inkriminierten Artikel vor. Er hat mir meines Wissens über den Sinn und Zweck der Artikel nichts Wesentliches mitgeteilt, und auf Unwesentliches kann ich mich jetzt nicht mehr besinnen. Ich war im Gegenteil erstaunt, als im Mai die Hetze gegen Harden losging und fragte mich: „Wo soll Harden beleidigt haben?" Die inkriminierten Artikel hatte ich gelesen und las sie damals wieder. Seit dem Juni habe ich, glaube ich, von ihm keinen Brief mehr bekommen. Ich habe nur, soweit ich mich besinne, auf meinen telegraphischen Glückwunsch zur Freisprechung einen kurzen Dank bekommen. Dagegen habe ich mit seiner Familie auch nach dieser Zeit noch über ärztliche und gesundheitliche Fragen brieflich verhandelt. Auch aus Anlaß seiner letzten Erkrankung und aus Anlaß des Weihnachtsfestes habe ich ihm kurz Gruß und Wünsche gesandt.

Die frühere Gräfin Moltke, jetzige Frau von Elbe, habe ich meines Wissens erst 1900 während meines Aufenthaltes in Lichterfelde kennen gelernt. Ich habe die Ueberzeugung und sie auch Herrn Harden gegenüber in den häufigeren 1900 bis 1906 entweder im Beisein der Gräfin oder über sie geführten Gesprächen ausgedrückt, daß mir als Mensch und Arzt die Gräfin durchaus normal, glaubwürdig und nicht zu phantastischen Uebertreibungen geneigt erschien, wenn ich auch meine und auch Herrn Harden gegenüber erklärt haben könnte, daß sie auch in der Erregung einmal etwas mehr gesagt haben kann, als sie verantworten konnte; deswegen habe ich sie aber noch nicht für hysterisch gehalten. Hysterie hielt ich für ausgeschlossen. Ihre Darstellung war ruhig, klar, kalt und gelassen und für eine in einen so schwierigen Prozeß verwickelte Frau sogar ungewöhnlich verständig und sicher abgegeben.

Frau v. Elbe hat mir gelegentlich, soweit ich mich erinnere, Mitteilungen über ihr Eheleben gemacht. Sie hat mir erzählt, daß ihr Gatte sie gekniffen hat. Sie kann aber auch gesagt haben: Graf Moltke hat mich geschlagen. Die Gräfin hat mir die zwischen ihrem Gatten und ihr vorgekommenen Streitigkeiten stets in der Weise dargestellt, daß ich daraus schließen mußte, ihr Gatte trage die alleinige Schuld an den Streitigkeiten. Sie hat sich auch mir gegenüber, das weiß ich genau, über blaue Stellen, die von Mißhandlungen ihres Mannes herrühren sollten, beklagt. Es ist mir nichts davon bekannt, daß sie sich selbst mitunter zu Boden geworfen, sich mit dem Körper gegen Möbel gewälzt und mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen habe. Sie hat ferner einmal betreffs des Verhältnisses des Grafen Moltke zum Fürsten Eulenburg in meiner Gegenwart ungefähr geäußert: „Der Graf hat den Fürsten mehr lieb als mich". Im übrigen sind mir Gerüchte über angebliche perverse geschlechtliche Neigungen im Kreise des Fürsten Eulenburg schon zu Lebzeiten des Fürsten Bismarck zu Ohren gekommen. Der Name des Grafen Moltke ist bei diesen Gerüchten nicht erwähnt worden. Tatsachen in dieser Richtung weiß ich nicht. Ich persönlich hatte den Eindruck, daß der Graf Moltke ein süßlicher, weibischer Mann war, ein Eindruck, der meines Wissens in Schlesien und in der Bekanntschaft meiner Frau geteilt wurde. Ich kann mich erinnern, daß die Gräfin in meiner Gegenwart von den angeblichen Aeußerungen ihres Gatten „Frauen sind Klosetts", „er wolle sie als Märchen haben" erzählt hat. Auch Kosenamen ihres Gatten gegenüber dem Fürsten Eulenburg hat sie mir genannt. Die angebliche Taschentuchaffäre habe ich, wie ich glaube, erst aus den Zeitungen erfahren.

Den Wunsch, Harden kennen zu lernen, hat die Gräfin und d. h. meiner Frau und mir gegenüber geäußert. Sie sagte dabei meiner Erinnerung nach, Harden könne ihr vielleicht einen Ra

geben. Auf Grund dieses Wunsches haben wir, d. h. meine Gattin oder ich, die Gräfin mit Harden bekannt gemacht. Das Gespräch, das darauf bei dem ersten Zusammensein zwischen Frau v. Elbe und Harden in meiner Wohnung stattgefunden hat, habe ich nicht mitangehört, da an diesem Abend bei mir sogenannter Aerzteabend war und ich mit den Herren mich in einem andern Zimmer befand. Ich entsinne mich auch nicht, daß Harden und Frau v. Elbe noch einmal in meiner Gegenwart in meiner Wohnung zusammen gesprochen haben. Ich weiß ferner nicht mehr, will aber nicht in Abrede stellen, daß ich Herrn Harden Mitteilungen über das mir und meiner Frau von der Frau v. Elbe Mitgeteilte gemacht habe. Ich kann mich insbesondere nicht mehr erinnern, daß ich Herrn Harden erzählt habe, Frau v. Elbe werde verfolgt, boykottiert, gequält. Als möglich gebe ich es aber zu. Ich kann mich aber darauf besinnen, daß ich Herrn Harden, der nach meiner Ansicht keine rechte Freude an der Sache hatte, gebeten habe, sich der Frau und ihrer Lage anzunehmen, da sie Mitleid verdiene.

In den Gesprächen mit Harden ist von mir erwähnt worden, Graf Kuno Moltke treibe zwar nicht selbst Politik, sei für seinen Freund Eulenburg aber als Beobachter, Vertrauensmann, Berichterstatter sehr wichtig. Woher ich dieses weiß, ob ich es insbesondere von Frau von Elbe weiß, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich kann mich auch nicht erinnern, daß ich Herrn Harden von einem Grund der angeblichen Antipathie Eulenburgs gegen Frau von Elbe Mitteilungen gemacht habe.

Ich habe Herrn Harden gegenüber bei diesen Gesprächen auch Bismarcks Urteile über den Fürsten Eulenburg erzählt. Insbesondere, daß Fürst Otto von Bismarck und sein Sohn Herbert das Wirken des Fürsten Eulenburg namentlich auf dem Gebiete der Personalien und in der Rolle eines befreundeten unverantwortlichen Ratgebers für unheilvoll gehalten und wiederholt auch von einer geschlechtlich abnormen Veranlagung des Fürsten Eulenburg gesprochen haben, die, verbunden mit einer Neigung ins Mystische, nebelhaft Schwärmerische, den Fürsten Eulenburg nicht zum Vertrauten eines regierenden Fürsten qualifiziere. Woher die Ansicht des Fürsten Bismarck stammt, der Fürst Eulenburg sei geschlechtlich abnorm veranlagt, kann ich nicht sagen. Ich erinnere mich ferner an die Aeußerung des Fürsten Bismarck: „Ein kaiserlicher Adjutant, der sich offiziell gar nicht mit Politik beschäftige, könne auf politische Entschlüsse mehr Einfluß haben, als ein Reichskanzler, schon weil er den Herrn öfter sehe und sich schmiegsamer dessen Stimmungen anpasse."

Ich entsinne mich auch dem Sinne nach an folgende Worte, mit denen Bismarck die Ableugnung einer Kamarilla-Politik abzutun pflegte: „Wenn solche Sachen so dumm gemacht würden, daß der regierende Herr die Absicht merkt, oder daß sie von draußen haarscharf nachweisbar sind, könnte sich eine Kamarilla nirgends halten."

Ich glaube, auch diese Aeußerungen Herrn Harden mitgeteilt zu haben. Ich kann jedoch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob diese politischen Aeußerungen von mir Herrn Harden im Zusammenhang mit den Aeußerungen der Frau von Elbe gemacht worden sind.

Als Harden von uns mit Frau von Elbe bekannt gemacht wurde, standen wir mit Frau von Elbe so intim, daß wir uns duzten.

Ich erinnere mich daran, daß in meiner Gegenwart von Frau von Elbe davon gesprochen worden ist, daß Graf Moltke, so lange er dem Berliner Hofe nahe war, sehr häufig den Fürsten Eulenburg über die politischen Vorgänge und Stimmungen berichtet habe. Ich erinnere mich dagegen nicht, daß ich Zweifel in diese Aeußerungen gesetzt habe.

Ich glaube mich auch der Aeußerung der Frau von Elbe zu entsinnen, sie sei von ihrem Gatten in ihr Zimmer eingeschlossen und ferner, sie sei von ihm entlassen worden. Ich glaube mich auch ferner zu erinnern, daß Frau von Elbe einmal gesagt hat: Das sei ja das Schlimme, daß niemand glauben wolle, wie schlimm und gewaltsam gegen sie der Graf sei, den die Welt nur als sanften und etwas sentimentalen Herrn kenne. Aus welchem Anlaß sie diese Aeußerungen getan hat, weiß ich nicht mehr. Ich kann auch nicht mehr sagen, ob Frau von Elbe in diesem Zusammenhange den Grafen Moltke ironisch den „süßen Kuno" oder „Tütü" genannt hat. Diese Ausdrücke sind vielmehr damals schon seit langer Zeit mir bekannt gewesen und oft auf Moltke angewandt worden.

Darüber, ob Herrn Harden von Frau von Elbe außer den Eheakten weiteres Material zur Verfügung gestellt worden ist, ferner darüber, welchen Zweck Frau von Elbe bei der Weitergabe ihrer Erlebnisse an Harden verfolgt hat, ob sie insbesondere eine Veröffentlichung oder Verwertung in der Politik gewünscht und erstrebt hat, weiß ich nicht. Ich kann nichts darüber sagen, zu welchem Zweck Frau von Elbe die Hilfe des Herrn Harden erbeten hat. Ich vermutete und vermute noch heute, daß sie durch ihn eine Beschleunigung des Eheprozesses wünschte. Wenn ich einen Zweifel an der Glaubwürdigkeit und der ungetrübten Geisteskraft der Gräfin gehabt hätte, hätte ich Harden, dessen schlechten Gesundheitszustand und Ueberbürdung mit ernster ehrlicher Arbeit ich kannte, nicht gebeten, Zeit und Mühe an die Sache der Gräfin zu verwenden. Wenn ich sagen soll, warum Harden die inkriminierten Artikel geschrieben hat, so kann ich nur meiner Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, daß Harden sich weder von persönlichem Haß noch von unlauteren Motiven hat leiten lassen, und daß er den Grafen Moltke nicht als unehrenhaften Mann, sondern als das an einer bestimmten Stelle schädliche Werkzeug eines anderen bezeichnen wollte, auch daß er als Politiker diese Erwähnung im Reichsinteresse für nötig hielt. Ich halte Herrn Harden für unfähig, sich als Politiker und Publizist von anderen, als von sachlichen Beweggründen leiten zu lassen. Er ist nach meiner Ansicht auch da, wo er manchem objektiv irrend zu sein scheint, von dem leidenschaftlichen Wunsche erfüllt, nach bestem Wissen dem Vaterland zu dienen.

Von dem Erscheinen der Artikel habe ich vorher nichts gewußt. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, daß er nach dem Erscheinen der Artikel irgend etwas wesentliches über die Artikel zu mir geäußert hat. Ich habe bei Gelegenheit seines letzten Besuches hier auf Schloß Schwanek gefragt: „Wie kommen die Leute dazu, nach monatelangem Schweigen plötzlich in den Artikeln etwas zu suchen?" Darauf hat Harden meines Wissens nichts erwidert. Wie sich Frau v. Elbe nach dem Erscheinen der Artikel verhalten hat, weiß ich nicht. Ich habe sie seit ich in Schwanek und Monate vorher, vielleicht Jahre sogar vorher, überhaupt nicht gesehen, auch nicht mit ihr korrespondiert.

Gerüchte über den Grafen Moltke in sittlicher Beziehung sind insofern zu meinen Ohren gelangt, als ich gelegentlich über ihn und seine Freunde den Ausdruck „Frontwechselung" gehört habe. Es ist dieser Ausdruck meines Wissens schon vor der Trennung der beiden Ehegatten gebraucht worden. Wo der Ausdruck gefallen ist, kann ich aber nicht mehr sagen. Ich habe mich nicht darum gekümmert, ob dieser Ausdruck eine tatsächliche Grundlage hat.

Ueber den jetzt vor der 4. Strafkammer schwebenden Prozeß habe ich mit Herrn Harden nicht korrespondiert. Die Aeußerung Hardens: „Ich gehe lieber ins Zuchthaus, als daß ich mich mit dem Grafen Moltke versöhne", habe ich in den Zeitungen gelesen. Ich vermute, daß er mit dieser Aeußerung hat sagen wollen, es gebe für ihn keine Versöhnung mehr, nachdem ihn Graf Moltke einmal verklagt habe.

Der Zeuge wurde hierauf durch den beauftragten Richter vereidigt.

Es wurde darauf in Abwesenheit dieses Zeugen dessen Gattin, Frau Magdalene Schweninger, geborene Gräfin Moltke, vernommen. Die Zeugin bekundete:

Ich bin die Nichte des Grafen Kuno von Moltke. Zwischen meinen Verwandten und mir ist nach meiner Scheidung eine Entfremdung eingetreten. Welchen Grund diese hatte, kann ich nicht angeben. Meine erste Ehe mit Franz von Lenbach ist meiner Erinnerung 1896 getrennt worden. Vor meiner Trennung waren die Beziehungen zum Grafen Moltke sehr freundschaftliche. Eine feindliche Stimmung gegen meinen Onkel habe ich niemals gehabt, habe sie auch jetzt nicht. Ich habe es nur als eine gewisse Zurücksetzung empfunden, daß sich in der Zeit der Trennung meiner ersten Ehe niemand aus meiner Familie um mich kümmerte, habe aber diese Empfindung, soweit ich mich erinnere, nicht laut werden lassen. Wenn mein Onkel glaubt, ich sei ihm nicht wohlgesinnt, so muß das auf einem Irrtum beruhen. Mit Frau v. Elbe bin ich auf Grund eines Briefes, in dem sie mich bat, sie einmal zu besuchen, näher bekannt geworden. Es kann das 1900 gewesen sein. Vorher hatte ich mit Frau v. Elbe nicht verkehrt. Ich habe vor diesem Briefe auch nichts über die Scheidung der Gräfin und die angeblichen Zwistigkeiten gehört. Auf Grund dieses Briefes bin ich dann zu ihr gegangen. Es war das nur ein kurzer Besuch, während dessen sie mir mitteilte, daß sie in Scheidung mit Graf Moltke läge, daß sie sehr traurig sei und große Schwierigkeiten mit der Scheidung, die schon sehr lange dauere, habe. Sie tat mir sehr leid und ich glaube sie deswegen zu mir eingeladen zu haben. Wir traten dann auch wegen des Mitleids, das ich mit ihr empfand, in näheren Verkehr, ohne daß daraus eine direkt tiefe Freundschaft geworden ist. Nachdem sie Frau von Elbe geworden war, hörte dieser Verkehr fast ganz auf, insbesondere 1906 und 1907 habe ich auch brieflich nicht mehr mit ihr verkehrt. Bald nachdem wir bekannt geworden waren, fragte sie mich, soweit ich mich zu entsinnen glaube, wie man ihr helfen könne, um den Prozeß zu beschleunigen. Sie stellte diese Frage an mich, wie ich glaube, aus dem Grunde, weil ich ähnliches durchgemacht hatte. Mir ist es so, als wenn Frau von Elbe dabei den Wunsch ausgesprochen habe, aus diesem Grunde mit Harden bekannt zu

Es kann aber auch sein, daß mein Mann oder ich ihr den Namen Harden zuerst genannt hat. Mein Mann und ich kannten Herrn Harden schon längere Zeit. Daraufhin haben wir, mein Mann und ich, Frau von Elbe mit Harden bekannt gemacht. Es kann sein, daß wir Herrn Harden, schon bevor er Frau von Elbe persönlich gesprochen hatte, über den Zweck einer Bekanntschaft zwischen Frau von Elbe und ihm unterrichtet haben. Dabei kann es sich aber meiner Erinnerung nur um großzügige Andeutungen in der Richtung hin gehandelt haben, daß Frau von Elbe ihren Prozeß beschleunigt haben wolle, es kann aber auch sein, daß wir damals bereits Herrn Harden Einzelheiten aus dem Eheleben der Gräfin mitgeteilt haben. Bei der ersten Begegnung zwischen Harden und der Frau von Elbe, die in unserem Hause stattfand, war ich zugegen. Gleich bei dieser ersten Begegnung sprach Frau von Elbe mit Harden über die Einzelheiten ihres Ehelebens, und ich glaube mich insbesondere zu erinnern, daß sie bereits damals im Wesentlichen alles das gesagt hat, was sie nach den Zeitungsberichten in der Schöffengerichtsverhandlung ausgesagt hat. Das war bei Gelegenheit eines „Aerzte-Abends", so daß ich noch glaublich sagen kann, daß mein Mann das Gespräch in der Hauptsache nicht mit angehört hat. Bei diesem ersten Gespräch machte Frau von Elbe auf mich einen kühlen, gelassenen und glaubwürdigen Eindruck. Ich glaubte ihr jedes Wort. Ich persönlich habe schon aus meiner Kinderzeit ebenfalls die Erinnerung, daß mein Onkel Kuno ein etwas süßlicher und weibischer Mann war. Ich selbst habe auch die Freundschaft zwischen Moltke und Eulenburg wiederholt zu beobachten Gelegenheit gehabt, und sie ist mir als eine besonders sentimentale und mir unsympathische aufgefallen, ohne daß ich dabei an irgendwelche perverse Neigungen gedacht habe oder denke. Aus dem von mir mit angehörten Gespräch zwischen Frau von Elbe und Harden besinne ich mich insbesondere noch darauf, daß Frau von Elbe von Mißhandlungen seitens ihres Gatten gesprochen, und daß sie auch ihrem Gatten allein die Schuld an den ehelichen Zwistigkeiten beigemessen hat. Ich glaube auch, daß sie Herrn Harden detaillierte Mitteilungen von intimen Vorkommnissen in ihrem Eheleben gemacht hat. Dieses Gespräch hat nach meiner Erinnerung mehrere Stunden gedauert. Einzelheiten dieses Gespräches kann ich deshalb nicht mehr genau angeben, weil ich nicht weiß, ob nicht vieles von dem, was mir jetzt noch in Erinnerung ist, von einem zweiten Gespräch zwischen Frau von Elbe, ihrer Mutter, meinem Manne und mir über das Eheleben der Frau von Elbe gesagt worden ist. Meiner Erinnerung nach hat ein zweites Gespräch zwischen Frau von Elbe und Herrn Harden in meiner Gegenwart nicht stattgefunden.

Ich kann nur wiederholen, daß mir Frau von Elbe als Zweck ihres Bekanntwerdens mit Harden nur mitgeteilt hat, daß sie eine Hilfe im Prozeß haben wollte, und es war und ist meine feste Ueberzeugung, daß

Frau von Elbe niemals ein publizistisches Eingreifen Hardens in ihren Prozeß erwartet,

sondern seine Hilfe zur Beschleunigung des Abschlusses des Prozesses erbeten hat. Ich kann mich nicht darauf besinnen, daß Frau von Elbe in meiner Gegenwart ausdrücklich die Veröffentlichung oder Verwertung in der Politik gewünscht hat. Meiner Erinnerung nach ist nie davon die Rede gewesen. Es ist mir dagegen dunkel in der Erinnerung, daß sich Frau von Elbe mir gegenüber dahin geäußert hat, sie sei mit ihrer Prozeßvertretung nicht recht zufrieden. Ob Frau von Elbe Herrn Harden außer den Ehescheidungsakten anderes Material mitgeteilt hat, kann ich nicht sagen.

Welchen Grund Harden gehabt hat, im vorigen und in diesem Jahre die inkriminierten Artikel zu veröffentlichen, kann ich nicht sagen. Herr Harden hat mit uns vorher nicht darüber gesprochen. Ich weiß auch nichts darüber, ob Frau v. Elbe der Veröffentlichung zugestimmt oder irgendwelchen Dank oder Freude darüber geäußert hat. Ich kann nur sagen, daß es meine und meines Gatten Ueberzeugung war und ist, daß Harden lediglich politische Motive bei der Veröffentlichung der Artikel gehabt hat. Herr Harden hat uns gegenüber — und zwar, wie ich glaube, im Oktober d. J. — lediglich dem Sinne nach geäußert, er begreife nicht, wie man immer glauben könne, er wolle den Grafen Moltke beleidigen.

Herr Harden hat meiner Meinung nach der Gräfin ebenso geglaubt, wie ich ihr geglaubt habe. Ob Harden sonst ein leichtvertrauender Mann ist, darüber maße ich mir ein Urteil nicht an. Ich weiß auch nicht, daß Harden dem Grafen Moltke irgendwie feindlich gesinnt ist. Die Aeußerung: „er gehe lieber ins Zuchthaus, als daß er sich mit dem Grafen versöhnen werde" — kann ich lediglich als die Eingebung einer augenblicklichen Stimmung ansehen. Aus Anlaß des gegenwärtigen Strafprozesses habe ich meiner Erinnerung nach mit Herrn Harden nicht korrespondiert.

Ich kann endlich sagen, daß Harden sich nur sehr ungern mit der ganzen Ehescheidungsgeschichte befaßt hat. Ich schließe das aus der zurückhaltenden Art und Weise, wie Harden die Mitteilungen der Frau v. Elbe aufgenommen hat. Ich glaube mich auch einer diesbezüglichen Aeußerung des Herrn Harden dunkel zu erinnern.

Die Zeugin leistete hierauf ebenfalls den Zeugeneid.

Im Anschluß an die Verlesung des Protokolls betont der Angekl. Harden, daß die Hilfe, die er der Frau v. Elbe bringen sollte, nicht darin bestehen sollte, daß etwas aus ihrem Ehescheidungsprozeß veröffentlicht werden sollte. Gesagt habe sie ihm nichts davon, und wenn sie mit einem Worte etwas derartiges nur angedeutet haben würde, würde jede weitere Verbindung mir unmöglich gewesen sein. Seine Hilfe sollte nur darin bestehen, daß er sich mit dem Justizrat Dr. Sello, den sie für einen fanatischen Verfolger hielt, in Verbindung setzen und für einen Ausgleich ein wenig plädieren sollte.

Der Darstellung Hardens über seine Schritte, die er bei Justizrat Sello unternommen, widerspricht Justizrat Dr. Sello. Dieser erklärt: er sei mit Harden mehr als bekannt gewesen und sei sehr erstaunt gewesen, eines Tages von Herrn Harden ganz plötzlich einen Brief zu erhalten, in welchem er etwa schrieb:

„Ich möchte gern einmal kriminalistisch mit Ihnen plaudern.

Ich habe über einen Prozeß, den Ihr Kollege, der Rechtsanwalt Dr. Silberstein, für den Grafen Moltke führt, Mitteilungen erstaunlicher Art zu machen.

„Ich habe Material zur Hand, das einen der größten politischen Skandale in Deutschland hervorrufen könnte."

Justizrat Sello bekundet, er sei darüber ganz entsetzt gewesen und habe Herrn Harden ersucht, nicht nur eine Person zu hören, sondern beide Teile und habe ihm angeboten, auch das der Gegenseite zu Gebote stehende Material zur Kenntnis zu nehmen. Bald darauf habe die Korrespondenz einen sehr gereizten Ton angenommen, und ihm sei nicht mehr Gelegenheit gegeben worden, Herrn Harden sein Material zu unterbreiten.

Angekl. Harden widerspricht seinerseits dieser Darstellung und behauptet, daß der Justizrat Sello zuerst einen gereizten Ton angeschlagen habe. Dieser habe sogar bedauert, einen gereizten Brief geschrieben zu haben. Die Beziehungen zwischen ihm und dem Justizrat seien jahrelang die allerfreundlichsten und geschätztesten gewesen, der Justizrat habe ihm auch in dem ersten gereizten Briefe gesagt, daß er an seiner bona fides nicht zweifle.

Justizrat Dr. Sello erwidert, daß im Anschluß an jene Korrespondenz eine jahrelange Entfremdung zwischen ihm und dem Angeklagten eingetreten sei.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Herr Harden sagt, er habe mit dem Justizrat Sello Rücksprache nehmen sollen, um ihn für Frau von Elbe milder zu stimmen. Wenn er also private Hilfe in einem Ehescheidungsprozeß leisten sollte, so stimmt doch damit nicht seine Hindeutung auf den

„großen politischen Skandal in Deutschland".

Harden: Ich habe nur darauf hingewiesen, daß sich diese Sache zu einem großen politischen Skandal auswachsen könnte. Solchen zu verhindern war der Zweck meines Schreibens. Ich habe aus der Ehescheidungsgeschichte der Frau von Elbe nichts, aber auch gar nichts publiziert.

Graf Moltke bemerkt zu der in der Aussage der Frau Geh. Rat Schweninger erwähnten Entfremdung dieser Dame zu ihm: Nach der Scheidung der Zeugin vom Professor Lenbach sei ein tiefer Riß in das Verhältnis zwischen seiner Nichte und deren Mutter eingetreten und dadurch sei auch das gespannte Verhältnis zwischen ihm und der Nichte, der jetzigen Frau Geh. Rat Schweninger, eingetreten.

Harden erklärt es nochmals für einen Irrtum des Justizrats Dr. Sello, daß durch diese Angelegenheit eine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten sei.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Harden und dem Justizrat Dr. Sello über diesen Punkt läßt der Vorsitzende noch zwei Artikel der „Zukunft" verlesen, in denen der Angeklagte auf die Motive und die Bedeutung seiner Artikel zurückgekommen war.

Präs.: Welche Anträge werden nun noch auf Vernehmung von Zeugen gestellt?

Justizrat Dr. Sello: Ich kann zu meinem Bedauern auf keinen der von mir geladenen Zeugen verzichten. Wir haben das dringendste Interesse daran, daß in breitester Oeffentlichkeit festgestellt werde, daß die

jetzigen Aussagen der Frau v. Elbe das Gegenteil von Wahrheit sind. Die geladenen Zeugen sollen in aller Ausführlichkeit über das häusliche und eheliche Verhältnis im Hause des Nebenklägers aussagen.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Die Staatsanwaltschaft hatte eigentlich nur ein Interesse daran, zu beweisen, daß der Vorwurf der Homosexualität, der dem Herrn Nebenkläger gemacht worden ist, gar keine Berechtigung hat. Und dieser Beweis ist doch wohl schon zur Genüge erbracht. Ich begreife aber den weitergehenden Wunsch des Nebenklägers und habe gegen die Vernehmung der Zeugen nichts einzuwenden.

Justizrat Dr. Sello: Wir haben das vitalste Interesse daran, daß in breitester Oeffentlichkeit richtiggestellt werde, was in breitester Oeffentlichkeit falsch dargestellt worden ist.

Justizrat Bernstein: Ich weise darauf hin, daß in den Artikeln des Herrn Harden irgend ein Vorwurf in bezug auf das Eheleben des Herrn Nebenklägers nicht enthalten ist. Das liest nicht einmal die Anklage heraus. Von dem Eheleben des Grafen Moltke steht keine Silbe in den Artikeln.

Der Gerichtshof beschließt die Vernehmung der noch geladenen Zeugen.

Frl. Meye, die 1897 eine Zeitlang Kammerfrau bei der damaligen Gräfin Moltke, jetzigen Frau von Elbe, in Potsdam war, erklärt, daß sie in dieser ihrer Tätigkeit furchtbar unter der Launenhaftigkeit der ganz unberechenbaren Frau zu leiden gehabt habe. Sie quälte alle ihre Leute, war sehr ungerecht und nach ihrem ganzen Charakter konnte ihr niemand etwas recht machen. Sie tadelte alles und sagte ihnen auch in moralischer Beziehung manches nach, was nicht wahr war.

Die Leute hätten alle den Grafen sehr bedauert,

der nur von der größten Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit zu ihr war. Nie hat man von ihm ein unfreundliches Wort gehört, während sie ihm mehr als einmal eine sehr böse Szene machte. Der gesamten Dienerschaft habe der Graf sehr leid getan. Die Behandlung der Dienerschaft seitens der Gräfin war derartig, daß eine Angestellte einmal sagte: Lieber wolle sie Schweine hüten als in diesem Hause bleiben!

Die nächste Zeugin, Frau v. d. Marwitz, geborene von Prillwitz, eine Nichte des Grafen Moltke, beantwortet eine Reihe von Fragen des Justizrats Dr. Sello etwa dahin: Die Mutter der Frau v. Elbe, Frau v. Heyden, habe ihr bei einer Gelegenheit ihr Herz über ihre, wie sie sagte,

ungeratene und verlogene Tochter

ausgeschüttet. Sie habe ihr, so sagte sie weiter, schon viel Kummer gemacht. Dieses Ausspruchs entsinnt sich die Zeugin ganz genau, obgleich ihr der Vorsitzende vorhält, daß Frau v. Heyden ihn bestritten habe. Von ihrem ersten Manne habe die jetzige Frau v. Elbe wegen ihrer Heftigkeit Schläge bekommen. Als die Ehescheidung im Gange war, hat die Zeugin von der Frau v. Elbe die Bitte unterbreitet bekommen, zwischen ihr und dem Grafen Moltke zu vermitteln. Sie gab dabei zu, daß sie an allem schuld und ihr Gatte immer sehr lieb zu ihr gewesen sei; sie liebe ihn sehr. Die Zeugin hielt ihr vor, daß sie ja ihren Gatten geschlagen habe, was sie bestritt. Sie bat die Zeugin, doch alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, um die Ehe nicht zur Trennung zu bringen. Auf weiteres Befragen erklärt die Zeugin noch: Ich kenne meinen Onkel sehr genau und weiß, daß er als Offizier außerordentlich beliebt war und in Offizierskreisen allgemeine Hochachtung und Verehrung genoß. Man hätte Scheu getragen, in seiner Anwesenheit etwas Unzartes, Unfreies vor ihm zu sprechen. Er hat eine prachtvolle musikalische Begabung, selbst trefflich komponiert und hatte eine hochideale Auffassung von der Ehe.

Baronesse Saß war Gesellschafterin bei Frau v. Kruse bis zu deren Verheiratung mit dem Grafen Moltke. Sie schildert den Charakter der jetzigen Frau v. Elbe als einen sehr leichtfertigen, sie sei im Benehmen gegen Herren, die in ihrem Hause verkehrten, kokett gewesen. Auch wahrheitsliebend sei sie nicht gewesen. Kurz vor ihrer Verlobung mit dem Grafen Moltke habe zwischen ihr und dem Grafen ein Zerwürfnis stattgefunden. Sie habe die damalige Frau v. Kruse sich dahin geäußert: Sie wolle den Grafen v. Moltke nur heiraten, um nicht mehr den Namen Kruse zu tragen. Sie habe eben Gräfin Moltke werden wollen und gesagt:

wenn sie sich verheiratet hätte und Gräfin geworden sei, würde sie sich wieder scheiden lassen.

Justizrat Dr. Sello: Dies war zu derselben Zeit, wo die Frau v. Kruse glühende Liebesbriefe an den Grafen Moltke schrieb.

Es folgt hierauf die Vernehmung der Gräfin Dankelmann, geb. Gräfin Moltke, Schwester des Privatklägers. Sie äußert sich in folgender Weise: Ich habe den Namen der Frau von Kruse, der jetzigen Frau von Elbe, zum ersten Mal im Herbst 1892 gehört aus einem Brief meines Bruders, des Grafen Kuno Moltke, der mir von dem tiefen Eindruck schrieb, den sie auf ihn gemacht hätte, als er an der Seite eines schwer kranken Mannes eine blühende Frau sah, die den Mann zu pflegen hatte. Im Herbst erhielt ich dann von ihm einen Brief, in dem er mir mitteilte, er sei verlobt mit derselben Frau von Kruse, von der er mir damals schrieb. Dieser Brief schloß mit den Worten: „Etwas Glück zuviel für einen alten Knaben wie ich." Darauf sah ich den Bruder Anfang September, wie er mit dem Kaiser nach Breslau kam: total verändert, strahlend vor Glück und ganz begeistert von der Frau. Als wir allein waren, fragte ich ihn, wie das alles so schnell gekommen sei. Darauf sagte er mir: „Ja, wir haben aus unserer langen Korrespondenz gemerkt, wie wir uns verstanden. Ich habe ihr aber doch noch ein Buch Tolstois geschickt, damit sie lesen könnte über das Problem einer Ehe zwischen verschieden gearteten Menschen. Die Antwort hat mich sehr beruhigt." Dann bin ich im Januar mit ihr zusammengekommen, ich war von dem ersten Eindruck sehr befriedigt, sie zeigte sich geistvoll und liebevoll. Die ersten Launen von ihr habe ich an mir selbst erfahren. Als ich im Opernhaus einen Ohnmachtsanfall bekam, und mein Bruder mich ins Foyer brachte, war sie darüber sehr gereizt, beim nachfolgenden Souper rührte sie nichts an. Bei einer anderen Gelegenheit, als sie über Blinddarmentzündung klagte, hatte ich ihr einen Arzt geschickt, der sie untersuchen sollte. Sie war darüber sehr ungehalten, und der Arzt sagte mir, er hätte keine Spur von einer Blinddarmentzündung gefunden. Schließlich wurde sie immer launischer; sie war eifersüchtig auf mich und auf alle Freunde meines Bruders, der inzwischen nach Wien gereist war. Er erhielt nach Wien von Frau von Kruse viele schlecht gelaunte Briefe und schließlich ein Telegramm, das so gereizt klang, daß mir mein Bruder telegraphierte, ich möchte nach Wien kommen. Bei meiner Ankunft sagte er mir, er hätte an Frau von Kruse geschrieben, daß es besser sei, die Verlobung zu lösen. Darauf kam eine Mitteilung von ihr, sie würde nachts ankommen. Sie erschien dann in später Nachtstunde an der Tür meines Schlafzimmers, schrie und tobte. Sie könne das Telegramm nicht geschrieben haben, sonst wäre sie wahnsinnig gewesen, sie liebe meinen Bruder viel zu sehr. Endlich brachte ich sie soweit, daß sie nach Hause fuhr, es war wohl ½2 Uhr morgens. Am anderen Morgen suchte sie mich wieder auf. Sie warf sich immer gegen die Tür, rang die Hände, fiel mir zu Füßen, immer beteuernd, sie liebe Graf Kuno so grenzenlos, sie machte auch Andeutungen, daß sie nicht leben könnte ohne meinen Bruder. Ich sagte, sie sollte doch auch an die Erziehung ihres Sohnes denken, noch sei es an der Zeit, von dem Bruder zu lassen. Sie erwiderte:

Ich liebe nur Kuno und will ihn besitzen, was ist mir der Sohn?"

Diese Szenen setzten sich fort. Am nächsten Tage war der Dienst Moltkes vorbei. Bei dem Wiedersehen hing sie an seinem Halse und schwor, daß alles Mißverständnisse seien. Sie bat und flehte mich an, ich glaubte ihr und bat meinen Bruder sich mit ihr zu versöhnen. (Mit schluchzender Stimme): Das ist die schwerste Schuld meines Lebens, denn mein unglücklicher Bruder mußte darunter auf das tiefste leiden. Bei der Zentenarfeier 1897 zeigte sich ihre Launenhaftigkeit auch darin, daß sie mich und Gräfin Perponcher ignorierte, weil wir Billetts zum Weißen Saal erhalten hatten und sie nicht. Dann waren wir auf Peterwitz im Schloß der Gräfin Pourtalès. Dort machte sie meinem Bruder erregte Szenen, man hörte das Schreien bis auf den Schloßplatz. Dann kam die Nordlandreise, an der Graf Moltke teilnehmen sollte. Frau v. Kruse wollte meinen Bruder von der Teilnahme an dieser Reise abhalten. Vor der Reise gab es eine furchtbare Szene. Sie forderte meinen Bruder auf, mit ihm in Garten spazieren zu gehen. Er kam nach zwanzig Minuten zurück, bleich und aufgeregt. Er bat meinen Sohn, den Grafen Dankelmann, doch einmal im Garten zu suchen, die arme Lilly sei ganz verzweifelt wegen der Nordlandsreise. Nach langem vergeblichen Suchen kam die Gräfin schreiend auf Graf Dankelmann zu, klammerte sich an seinen Arm und sagte: „Rette mich vor ihm, Dein Vater ist mir erschienen!" Als sie ins Schloß zurückgekehrt war, hörten wir sie noch von oben schreien. Ich ging in mein Zimmer und sah, wie mein Bruder sie um die Taille gefaßt hatte und zu beruhigen versuchte. Sie riß sich los und warf sich gegen die Schlafstubentür mit Kopf und Rücken. Ich verbat mir solche Szenen und legte die Gräfin ins Bett. Am anderen Tage zeigte sie mir lächelnd ein Billett des Grafen Kuno von Moltke und sagte dabei: „Dies Billett hat mir der gute Kuno geschickt." Ich sagte darauf: „Ja, er ist eben zu gut." Sie meinte darauf, sie bedauere nun doch nicht, damals das Telegramm nach Wien geschickt zu haben. Vom Fürsten Eulenburg erhielt ich einen Brief, in dem es hieß: Ich kann Dir nicht sagen, wie ich unter dem Geschick Kunos leide. Ich habe keine Ruhe und zerbreche mir Tag und Nacht den Kopf, wie das zu Ende gebracht werden könnte, denn das muß es, wenn wir den Kuno nicht zugrunde gehen lassen wollen. Seit gestern hat er ein geschwollenes Auge." Das war im März 1898. Acht Tage darauf traf mein Bruder ein. Er sah so aus, daß ich ihn nicht wiedererkannte. Nach und nach erzählte er mir das ganze Elend seiner Ehe. Schließlich streifte er den linken Aermel auf und zeigte mir Wunden, wohl an 20, wie von einem Raubvogel mit Krallen herausgehackt. Er sagte, diese Wunden hätte ihm seine Frau beigebracht. Er fuhr dann zu einem Justizrat, um sich bei diesem über Scheidungsgründe zu erkundigen. Ich erhielt dann von der Gräfin einen Brief, in dem sie mich bat, einen Versöhnungsversuch zu unternehmen. Sie sei zu dieser Bitte durch eine spiritistische Manifestation gekommen.

Auf Befragen des Oberstaatsanwalts und des Justizrats Sello bekundet die Zeugin, ihr Bruder habe viele Frauenfreundschaften gehabt, er sei immer ein edler Charakter gewesen.

Auf die Frage des Vorsitzenden verzichten alle Beteiligten auf weitere Beweisaufnahme.

Es folgen die Gutachten der Sachverständigen.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 31. Dezember.

— **Ordensauszeichnungen.** Der Fürst hat dem Gutsbesitzer Meier a. d. Bega als Vorsteher der Bauerschaft Holzhausen, sowie dem Vorsteher Holzhauer zu Heidenoldendorf als Anerkennung der ihren Gemeinden geleisteten langjährigen treuen Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen. Ferner wurde dem Schäfer Heinrich Lange aus Anlaß langjähriger treuer Dienstleistungen auf der Meierei Johannettental eine Anerkennungsurkunde erteilt.

— Der Bankbeamte Otto Thörner aus Wilhelmshaven ist mit Höchster Genehmigung mit der einstweiligen Wahrnehmung der Stelle des Direktors der Fürstlichen Landessparkasse und des zweiten Kommissars der Fürstlichen Leihekasse beauftragt. Der Zeitpunkt, mit dem der Sparkasse-Direktor Thörner die Geschäfte bei der Landes-Sparkasse übernimmt, wird noch näher bekannt gemacht werden.

— **Fürstliches Theater!** Die morgige Aufführung von Albert Lortzing's prächtiger Oper „Czar und Zimmermann", wird gewiß viele Opernfreunde ins Theater locken; ist doch „Czar und Zimmermann" eine der schönsten Opern Meister Lortzing's. Die Hauptpartien sind mit den Damen Festenburg, Geßner und den Herren Dinger, Camphausen, Bergmann, v. Hunyady, Grieg und Karlshofer besetzt. — Herr Kapellmeister Mourot dirigiert. — Ein recht interessanter Theaterabend steht für Freitag durch die Aufführung von Wilde's hervorragender Neuheit „Ein idealer Gatte" bevor. — Ueber die Erstaufführung am Hoftheater in Stuttgart schrieb der „Beobachter": Das Stück ist eine wirkliche Bereicherung der Literatur. Oscar Wilde zeichnet auch hier die Charaktere in scharfen Umrissen; lauter Eigenpersonen, keine Schablonenmenschen. Die Handlung ist stets flüssig, spannend und teilweise überraschend. — Auch in Hannover fand „Ein idealer Gatte" eine glänzende Aufnahme und schrieb das „Hannoversche Tageblatt": Einen sehr interessanten Abend bot das Deutsche Theater mit der ersten Aufführung von Oscar Wildes Komödie: „Ein idealer Gatte". Der Reiz, den das Stück ausübt, liegt weniger in der Handlung als im Dialog. Die Handlung ist freilich auch fesselnd, der Dialog aber ist förmlich geladen mit Witz und geistreichen Pointen, die sich meistens als feingeschliffene Sarkasmen gegen Mängel und Mißbräuche im englischen Gesellschaftsleben richten. Es ist eine solche Fülle von blendenden Einfällen vorhanden, daß man kaum alle aufnehmen kann.

— **Ein Landeszeitungs-Jubilar im fernen Amerika.** Mit frohen Neujahrswünschen an die Redaktion teilt uns Herr Robert Küstermann in Madison (Wis. U. S. A.) mit, daß die Herren Gebrüder Küstermann am 1 Januar 40 Jahre lang die Landeszeitung nach dort beziehen, zu Lebzeiten der Eltern von diesen und seitdem durch unsere Geschäftsstelle. Wir freuen uns aufrichtig, diese Mitteilung zu erhalten und wünschen unseren verehrten Landsleuten, daß sie unsere Zeitung noch manches Jahr beziehen mögen.

— **Ein reizendes Weihnachts-Singspiel, „Bübchens Weihnachtstraum"**, gelangte am letzten Sonntag-Nachmittag im Evangel. Vereinshause zur Aufführung, und zwar waren es die beiden Oberklassen der Detmolder Mädchenschule, die sich dem Publikum mit dem hübschen Singspiel vorstellten. Die Soli-Partie hatte Fräulein Urhahn übernomen, wärend Frl. Rieke am Klavier saß. Dank der unermüdlichen Einstudierung durch die Herren Lehrer Rieke und Hilker „klappte" die Vorführung ganz vorzüglich. Man kann den Einstudierern, den beiden genannten Damen und den Schülerinnen, die sich mit großer Liebe ihrer Aufgabe unterzogen, nur Dank wissen, daß sie uns das Krippenspiel zu Gehör brachten. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Der Ertrag ist zu Wohltätigkeitszwecken bestimmt.

— **Die Feier der Einweihung der reformierten Stadtkirche** findet, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, am 12. Januar k. Js. statt. Am Sonntag, 5. Jan. wird in der alten reformierten Kirche ein Abschiedsgottesdienst gefeiert. Am Sonnabend, 11. Jan., um 6 Uhr abends, läuten die Glocken der alten und der neuen Kirche das Fest ein. Hierauf wird vom Turm der neuen Kirche ein Choral geblasen. Am Sonntag, 12. Jan., um 9½ Uhr vormittags, versammelt sich die Gemeinde in der neuen Kirche. Um 9¾ Uhr beginnt das Geläut. Um 10 Uhr findet am Hauptportal der Kirche die Begrüßung Sr. Durchlaucht des Fürsten und Höchstdessen Familie durch den Kirchenvorstand und darnach die Uebergabe des Schlüssels und die Oeffnung der Kirche statt. Während des Eintritts der Höchsten Herrschaften und der besonders geladenen Ehrengäste in die Kirche spielt die Regimentsmusik von den Orgelemporen herab das niederländische Dankgebet. Daran schließt sich der Festgottesdienst. Die Weihe des Gotteshauses vollzieht Herr Generalsuperintendent Wetzel. Die Festpredigt hält Herr Pastor Werdelmann. Da die Orgel noch fehlt, so übernimmt die Regimentsmusik die Begleitung der Choräle. Von 2 bis 4 Uhr ist die Besichtigung der Kirche jedermann gestattet. Um 1 Uhr findet ein Festmahl im Hermannssaale des „Lippischen Hofes" statt, woran auch Damen teilnehmen können. Anmeldungen zum Festmahl werden möglichst bis 4. Januar an Herrn Hotelbesitzer Hartje erbeten. Um 6 Uhr abends folgt im zweiten Festgottesdienst, in welchem Herr Pastor Lohmeyer die Festpredigt halten wird. Für den ersten Festgottesdienst hat der Kirchenchor, für den zweiten der Seminarchor seine Mitwirkung zugesagt. Die Begleitung der Choräle im zweiten Festgottesdienst erfolgt mittels eines Harmoniums. Am Schluß beider Gottesdienste findet eine Kollekte zum Besten des Kirchbaues statt. Eine in den nächsten Tagen erscheinende Festordnung wird über den Verlauf des Festes genauere Auskunft geben. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß für den Eintritt in die Kirche zum ersten Festgottesdienst Platzkarten an die Mitglieder der reformierten Stadtgemeinde ausgegeben werden, die beim Eintritt in die Kirche vorzuzeigen sind, und wir empfehlen allen, die an diesem Gottesdienste teilnehmen möchten, sich rechtzeitig eine Platzkarte zu verschaffen. Die Karten können vom 6. Januar ab bei den Herren Pastor Werdelmann, Pastor Lohmeyer, Seminaroberlehrer Burre (Neue Leopoldstraße), Zimmermeister Korf (Sofienstraße), Steuerrendant Burre (Moltkestraße), sowie in den Buchhandlungen der Herren Knöner und Able unentgeltlich in Empfang genommen werden. An den genannten Stellen ist auch die Festordnung zu haben. Zum zweiten Festgottesdienste werden keine Platzkarten ausgegeben; die Teilnahme ist also eine unbeschränkte. — Möge der für unsere reformierte Stadtgemeinde so bedeutsame Tag der Einweihung ihrer Kirche einen schönen und gesegneten Verlauf nehmen!

„**Bund für Heimatschutz**". Für den 2. Januar, abends 8¼ Uhr, ist im „Lippischen Hofe" hier eine zwangslose Besprechung über die Gründung einer Landesgruppe Lippe des bereits über ganz Deutschland verbreiteten Bundes „Heimatschutz" in Aussicht genommen. Der staatliche Konservator für die geschichtlichen und Kunstdenkmäler im Fürstentum Lippe, Herr Baurat Meyer hier, wird an der Versammlung voraussichtlich teilnehmen.

— **Der Vorsitzende der Handelskammer** hatte auf gestern abend sämtliche Ladeninhaber Detmolds zu einer Versammlung in Meiers Restaurant eingeladen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Aenderung

der Verkaufszeit vor dem Weihnachtsfeste. 2. Aenderung der Verkaufszeit an Sonntagen. 3. Müssen unsere Detailgeschäfte Beiträge zahlen zu der Lagereiberufsgenossenschaft? 4. Beschränkung und Aenderung der Messen, besonders der Andreasmesse. — Einen ausführlichen Bericht bringen wir in nächster Nummer.

— Die Schulvorstandsersatzwahl fand am gestrigen Abend auf dem Rathaussaale statt. Der neugewählte Schulausschuß war bis auf den in der 3. Klasse gewählten Ziegelmeister Albert, welcher verreist ist, vollzählig erschienen. Zunächst wurde zum Vorsitzenden des Schulausschusses Herr Landgerichtsdirektor Busse wieder- und als dessen Stellvertreter Herr Amtsgerichtsrat Böckers neugewählt. Nun wurde zur Wahl des Schulvorstandes übergegangen. Für die ausscheidenden Herren Rentner Lindcum, Kommerzienrat Hinrichs, Schlachtermeister Röhr, Hofrat Stemann und Landgerichtsdirektor Busse wurden neu- resp. wiedergewählt die Herren Landgerichts-Direktor Busse, Kommerzienrat Hinrichs, Hofrat Stemann, Oberwegaufseher Mönnig, Obertelegraphenassistent Schelp, Kaufmann Gees sen., und Zimmermeister Fr. Brinkmann.

Lemgo.

Auszeichnungen. Den Postillonen Konr. Bertram und H. Kölling ist für ihre Geschicklichkeit im Fahren die Ehrenpeitsche verliehen worden.

— **Schulvorstand.** Gestern nachmittag tagte im Konferenzzimmer der Knabenschule der Schulgemeindeausschuß, um die Ergänzungswahl zum Schulvorstande vorzunehmen. Gewählt wurden in den Schulvorstand die Herren Rentner Ernsting, Schneidermeister Kuhlmeier, Schuhmachermeister Halle, Kaufmann Pethig, Bürstenfabrikant W. Kuhlmann und Sanitätsrat Dr. Theopold.

Lage.

— Die erledigte 2. Pfarrstelle in Lage ist dem Pastor Kuhlmann in Alverdissen übertragen.

— **Diebstahl.** In der Nacht zum 10. Dezember sind dem Korbmacher Perl in Lage von seinem auf dem Hofe stehenden unverschlossenen Wagen folgende Gegenstände entwendet: zwei stark abgetragene Pferdedecken von dunkelgrüner, bezw. hellgelber Farbe mit roten Randstreifen im Werte von 10 Mk., sowie eine Pappschachtel mit 12 Damentaschen im Werte von 15 Mk. Von diesen Damentaschen sind inzwischen in einem Kiefernbusche bei dem Kolonate Hofemann in Waddenhausen 8 Stück gefunden. Um Nachforschung nach den Tätern wird vom Fürstlichen Amtsanwalt ersucht.

Horn.

— Eine öffentliche Zieglerversammlung findet am Mittwoch, den 1. Januar, im Hotel „Teutoburger Hof" (Vialon) statt. Auf der Tagesordnung stehen: Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Barntrup.

— Die Wahl der Stadtverordneten der ersten Klasse ergab die Wiederwahl der Herren Kommerzienrat Steneberg und Ziegeleibesitzer Fr. Drewes. Es erhielten außerdem noch Stimmen: Posthalter Uhmeyer und Kaufmann Schafmeister.

Amt Detmold.

Hiddesen, 30. Dez. Am 1. Januar 1908, abends 7 Uhr, wird Herr Kleeberg im Saale des Herrn Gastwirt Deppe (Deutscher Kaiser) einen öffentlichen Lichtbilder-Vortrag halten über: „Krieg und Sieg 1870-71, die Mitwirkung des 7. Korps sowie der 55er, Rückblick auf das Jahr 1807". Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Nach dem Vortrage Besprechung.

Amt Lage.

Pivitsheide, 30. Dez. Am 29. d. M. feierten die Eheleute Ziegler und Veteran von 1870/71, Fritz Hackemack, das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich noch herzlichsten Glückwunsch!

Augustdorf, 29. Dez. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich die goldene Hochzeit der Eheleute Leibzüchter Hermann Räker Nr. 109 hierselbst am zweiten Weihnachtstage. Sämtliche 10 Kinder, 46 Enkel und 2 Urenkel waren erschienen, sogar die in der Fremde, in Hagen i. W. und Schleswig, wohnenden Söhne hatten die Reise nicht gescheut, um ihre lieben Eltern an ihrem Jubeltage zu begrüßen. Herr Pastor Brinkmeier hielt über Jes. 43, Vers 4 eine ergreifende Ansprache und überreichte dem Jubelpaare eine von Ihrer Hoheit der Fürstin Bertha zur Lippe gestiftete Bibel mit höchsteigenhändig geschriebener Widmung: „Dem Leibzüchter Johann Hermann Räker in Augustdorf und seiner Ehefrau Hanna Luise Wilhelmine, geborene Biele zum Feste der goldenen Hochzeit am 20. Dezember 1907 freundlich gewidmet von Bertha, Fürstin zur Lippe, Prinzeß von Hessen." — Wir wünschen dem Jubelpaare einen gesegneten Lebensabend.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 30. Dez. Gestern nachmittag fand im Engelsmeier'schen Saale die Weihnachtsfeier des Kirchenchors und Posaunenvereins statt. Mit dem Lobliede „Ehre sei Gott in der Höhe" eröffnete der Posaunenverein die erhebende Feier; alsdann folgten eine Reihe von Weihnachtsliedern, teils von dem Kirchenchor, Posaunenverein und den Festteilnehmern vorgetragen.

Amt Sternberg-Barntrup.

Linderhofe, 30. Dez. Der Ziegelverein Linderhofe beabsichtigt, sein Winterfest am 4. Januar im Behmeier'schen Lokale zu feiern.

Amt Varenholz.

Langenholzhausen, 30. Dez. Beim Abwerfen von Streustroh vom Boden fiel der beim Müller Bauer bedienstete Knecht August Simonsmeier durch die Luke und erlitt einen linksseitigen Rippenbruch.

Erder, 30. Dez. Das diesjährige Stiftungsfest des hiesigen Ziegler-Vereins soll am Sonntag, den 5. Januar, im Lokale des Gastwirts Brenker durch Konzert und Ball gefeiert werden.

Fürstliches Theater.

Schillers „Braut von Messina" erlebte gestern eine für die hiesigen Verhältnisse im allgemeinen befriedigende Wiedergabe. Die gewaltigen Schwierigkeiten, die sich der Aufführung gerade dieses gewaltigen Versdramas entgegenstellten, wurden zumeist unter Intendanzrat Berthold's persönlicher Leitung glücklich überwunden. Die beiden feindlichen Brüder fanden in den Herren Bruchwitz und Dietz durchaus angemessene Vertreter. Es gelang ihnen, ihre schwierigen Rollen dem leider nicht allzu zahlreich erschienenen Publikum zum Verständnis zu bringen. Wenn ich die beiden Leistungen miteinander vergleichen soll, so dürfte Herrn Dietz in der Behandlung der Sprache, Herrn Bruchwitz in der Innigkeit des Ausdrucks der Vorrang gebühren.

Die unglückselige Mutter hatte Frl. Rhema darzustellen und fand sich mit dieser, ungemein gefährlichen Aufgabe in zufriedenstellender Weise ab. Wenn es ihr auch an einigen Stellen nicht völlig gelang, die Schillerschen glutvollen Verse zu meistern, so gelangten dafür andere Stellen wieder umso besser, so daß ich der Dame im ganzen ein Lob zu zollen vermag. Leider kann ich von der Darstellerin der Beatrice nicht dasselbe sagen. Die junge Dame gab sich redliche Mühe, aber sie war für die ihr gestellte Aufgabe unzulänglich. Damit soll keineswegs etwas gegen ihre künstlerische Begabung an sich gesagt sein, über die ich mir noch kein Urteil habe bilden können; sie stand aber gestern offenbar an einem unrichtigen Platze.

Ein prachtvoller Chorführer in Darstellung und Sprache war Herr Fritsche, der neulich schon als Rabensteiner eine beachtenswerte Probe seines bedeutenden Könnens gegeben hatte. Es scheint, daß uns dieser Darsteller noch manchen Genuß bereiten wird. Der andere Chorführer fand in Herrn Römer, den wir ja schon lange als tüchtigen und denkenden Künstler kennen, eine sehr charakteristische Vertretung, an der man auch seine Freude haben konnte. Ihre Chöre hätten die Führer aber etwas mehr einexerzieren müssen. Man sollte meinen, daß die Chöre, deren Aufgabe es doch sonst ist, zusammen zu singen, auch dazu sollten gebracht werden können, zusammen zu sprechen. Vor allem aber darf es bei einem klassischen Drama noch weniger als sonst vorkommen, daß zu einer redenden Nebenrolle jemand ausersehen wird, der nicht drei Worte zusammenhängend sprechen kann. Das stört ungemein und muß von der Regie vermieden werden. nh.

Gottesdienste.

Dienstag, den 31. Dezember, Silvester.
Reformierte Kirche.
Abends 6 Uhr: Pastor Theopold.
Lutherische Kirche.
Abends 6 Uhr: Konsistorialrat Engel.
Mittwoch, den 1. Januar 1908, Neujahr.
Fürstliche Schloßkapelle.
Vormittags 10½ Uhr: Pastor Werdelmann.
Reformierte Kirche.
Frühkirche 8½ Uhr: Pastor Brüns.
Vormittags 10¼ Uhr: Generalsuperintendent Weßel.
Abends 5 Uhr: Pastor Werdelmann.
Lutherische Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Hilfsprediger Lipke.
Landkrankenhaus.
Vormittags 9 Uhr: Pastor Meyer.

In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte für die Lippische Invalidenstiftung erhoben. — Am Sonntag, den 5. Januar, wird in der lutherischen Kirche das hl. Abendmahl gefeiert.

Oeffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).
Wetterbericht.
Morgen keine Witterungsveränderung.

Briefkasten.

Nach Hohenhausen. Das Zitat ist von Goethe.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

P. P.

Mit verbindlichem Dank für das uns im verflossenen Jahre entgegengebrachte Vertrauen gestatten wir uns hierdurch **unsere herzlichsten Glückwünsche** zum Jahreswechsel zu übermitteln und bitten, uns auch im kommenden Jahre mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen. Sorgfältigste Bedienung wird vor wie nach unsere vornehmste Aufgabe bleiben.

Hochachtungsvoll 3057

Fr. Meise, Detmolder Schuhhandlung.
Frau Meise, Wasch- und Plättanstalt
Meierstrasse 14. Schneeweiss.

Fettes Schwein
umgefähr 300 Pfund schwer, zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3044 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche auf ein neues
Wohnhaus
1000 Mark mit 5% Zinsen innerhalb der Brandkassentaxe.
Schriftliche Offerten sind zu richten an die Gesch. d. Bl. u. Nr. 3046.

Hund entlaufen.
Brauner Dobermann-Pinscher, Kopf und Füße etwas heller braun, auf den Namen „Bruno" hörend. Lederhalsband mit kleinen gelben Nägeln besetzt. Nachrichten erbittet 3041
Paradies, Oerlinghausen.

Neuwohner-Stätte,
an der Hameler-Chaussee, bestehend aus einem neu erbauten Wohnhause, Scheune und Stallung, nebst 6 Scheffelsaat Land, auf Wunsch auch weniger, steht zu verkaufen.
F. Lüpke, Lemgo
3013) Hamelner Chaussee 169.

Umständehalber will ich mein
Haus
mit Garten bei kleiner Anzahlung **billig verkaufen.** Besichtigung gern gestattet.
3022 **Weeke,** Lage, Detmolderstr. 60.

Welcher Kollege
(Meister)
überweist mir eine mittlere
Dampfziegelei
gegen Vergütung.
Schriftl. Angebote unter Nr. 3055 befördert die Gesch. d. Bl.

Eine in der Nähe Braunschweigs gelegene 2952.
Dampfziegelei
mit bestem, reinem, unerschöpflichem **Tonlager,** nötigen Trockenschuppen und gut erhaltenem Wohnhaus ist wegen Familien-Verhältnisse mit 1000 Mark Anzahlung sofort verkäuflich. Flächeninhalt 18 Morgen. Fabrikation von Mauersteinen, Dachsteinen und Röhren. Die Ziegelei liegt konkurrenzlos und war 43 Jahre in einer Hand. Brandkassenwert 49 850 Mk. Inventar 10 000 Mk.
Schriftl. Anfragen unter Nr. 2952 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hof-Verkauf.
Wegen Ablebens des Besitzers ist ein Hof mit Wald u. Wiese, ungefähr 130 Scheffelsaat groß, in der Nähe Detmolds gelegen, zu verkaufen.
Schriftl. Anfragen unter Nr. 12783 an die Geschäftsst. d. Bl.

Umständehalber ist eine zwischen Lage und Detmold gelegene 2887
Stätte
mit zwei guten Gebäuden und etwa 18 Scheffelsaat gutem, erstklassigem Boden, geteilt oder im ganzen billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Landwirt Plöger, Riechagen Nr. 3b. Pivitsheide.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, von kleiner, ruhiger Familie, zum 1. April im Preise von 250—300 Mark **zu mieten gesucht.**
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2829 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April 1908
Wohnung
7 Zimmer (event. 2—3 bewohnbare Mansardenz), Küche und Zubehör, zu mieten gesucht. Off. mit Preis unt. Nr. 2908 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 3043
Baumstraße 4.

Möbl. Zimmer zu vermieten mit oder ohne Pension. (3036
Marienstraße 33, part.

Abgeschlossene 3032
Etage
5 Zimmer, in meinem Hause Elisabethstraße 72, p. April zu vermieten. Preis 500 Mk.
Stadtsekr. Bröter.

In meinem Hause, Werrestraße 2 ist eine
herrschaftliche
Wohnung
von 7 Zimmern und Zubehör, Veranda und Balkon, zu vermieten. 2959
Wilh. Köller.

kleine Wohnung
von 4 Räumen auf gleich oder später zu vermieten. [3058
F. Parensen, Waldemarstr. 32.

Eine schöne
Wohnung
mit Stallung, zum 1. April zu vermieten. Von 2 die Wahl. 3024
A. Kraus, Feldstraße.

Aufwartung
auch jüngeres Mädchen, von kinderlosem Ehepaar für 1. Jan. 1908 oder später gesucht.
2999 **Thusneldastr. 5.**

Gesucht wird zum 1. März oder April ein 3039
Mädchen
für Land- und Gastwirtschaft.
F. Steinmeyer, Spiegelberg b. Lemgo.

Suche für meine Tochter 16 Jahre alt, auf einem größeren Gute ohne gegenseitige Vergütung, bei Familienanschluß, zum 1. April n. J. (3021
Stellung
zur Erlernung des Haushalts. Offerten unter M. R. postlagernd Leopoldstal erbeten.

Treues u. zuverläss. älteres
Mädchen
— auch Frau ohne Anhang — z. allein. selbständ. Besorgung d. ganz. Haushalts v. einzeln. altem Herrn in Elberfeld ges. Lohn 25 Mk. monatl. Schriftl. Offert. mit Zeugn. z richt. a. d. Gesch. d. Bl. unt. Nr. 3056.

Suche zu sofort oder 1. März einen unverh., zuverlässigen
Kutscher
in dauernde Stellung. Kav. bevorzugt. (3037
August Drawe, Lage.

Suche per 1. April einen ordentlichen Jungen als
Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen.
A. Grimm, gegenüber der Post.
3025)

Suche per 1. April einen
Sohn
achtbarer Eltern, der das
Maler- u. Glaserhandwerk
gründlich erlernen will. 3052
Otto Herbrechtsmeyer, Dörentrup.

Gesucht wird für den Sommer 1908 ein (3017
Hirte
(Schäfer bevorzugt).
Ziegenzuchtverein zu Horn in Lippe.

Suche für meine **Bäckerei** einen älteren, erfahrenen, selbständigen (3038
Gehilfen.
Eintritt am 9. Januar 1908. Bewerber wollen sich bei mir melden.
Frau Fr. Obenhaus Ww., Blomberg in Lippe.

Gute Schüler-Pension
für sofort gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3062 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für die Dampfziegelei **Lahr** in **Lanstrop** bei Courl, Kr. Dortmund 3015
ca. 30
Ziegelarbeiter
für alle vorkommenden Arbeiten gegen hohen Lohn und sicheren Stückakkord.
Persönliche und schriftliche Meldungen an
Fr. Steinmeier
Ziegelmeister in Lieme Nr. 68 (Lippe).

Für Kampagne 1908 wird ein solider und **nüchterner**
Ziegelmeister
nach Westfalen gesucht. Nur solche, denen es an dauernder Stellung gelegen ist und die mit der Dach- und Falzziegel-Fabrikation vertraut sind, wollen sich melden und Zeugnisse einsenden an 3036
Fr. Keiser
Ziegelei Villerbeck b. Belle i. L.

Suche für Kampagne 1908 nach Eving (3027
35 Ziegelarbeiter
Brenner, Ofenleute, Walzenwerfer, Heizer, Lehmlader, Preßwagenschieber und lose Leute in hohem Akkord und Lohn.
Schriftl. Meldungen an
A. Dröge, Ziegelmeister,
Ziegelei Minister Stein, Eving bei Dortmund.
Bin am 3. Januar vormittags, in **Lage** bei **Herrn W. Rosemeier.** Am 4. Januar vormittags, in **Lemgo** bei Herrn **Gastwirt Harke.**

Suche auf sofort (3059
1 Mann zum Verladen,
pro Tag 3.50 Mk. nach Wickede-Asseln bei Dortmund. Derselbe kann nächste Kampagne mitmachen. Ein Mann ist da.
Meldungen an
S. Haase, Ziegelmeister, Bad Meinberg.

Ziegelmeister-Stelle Nr. 2993 ist besetzt.

Feinstes
Pflaumenmus
das beste
Magdeburger Fabrikat!

Emaille-Eimer	mit 25 Pfd. Inhalt	M. 4.25
Emaille-Eimer	mit 15 Pfd. Inhalt	M. 3.25
Fässer 100—400 Pfd. no. Ctr.		M. 14.—
„ 30—75 „ „ „		„ 15.—
Emaille-Wanne no.	50 Pfd.	„ 10.—
„ Kochtöpfe „	25 „ „	„ 5.25
„ „ „	50 „ „	„ 10.—
„ „ „	25 „ „	„ 5.25
Post-Em.-Eimer Gr.	15 „ „	„ 3.75
„ „ Kochtopf „	10 „ „	„ 2.—
„ „ Kochtopf „	10 „ „	„ 2.50
Honett best. Ersatz für Honig (Zuckerhonig, Kunsthonig genannt)		
Emaille-Eimer brutt.	10 Pfd. M.	2.60
„ Kochtopf „	10 „ „	„ 2.75
3 Em.-Eimer nette	30 „ „	„ 8.75
3 „ Kochtöpfe „	30 „ „	„ 9.25
Emaille-Eimer	10 „ „	„ 2.95
„ Kochtopf „	10 „ „	„ 3.10
„ Eimer „	25 „ „	„ 4.25
„ „	25 „ „	„ 6.75
Zink-Eimer „	25 „ „	„ 6.75
Blech-Eimer „	25 „ „	„ 6.50
Emaille-Wannen „	30 „ „	„ 13.—
„ „ „	25 „ „	„ 7.75
„ Kochtopf „	50 „ „	„ 13.—
„ „ „	25 „ „	„ 7.75
„ „ „	15 „ „	„ 5.25
Fässer, 20, 60, 100 Pfd.	no. Ctr.	24.—

Gefässe frei
Alles ab Magdeburg gegen Nachn.
Gustav Köhler Magdeburg Leipzigerstr. 14
Pflaumenmus-Fabrik.

Fürstliches Theater.
Mittwoch, den 1. Januar (Neujahrsfest) Anfang 7½ Uhr:
7. Vorstellung. Serie I.
Czar und Zimmermann
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Freitag: Im Abonnement! Hervorragende Neuheit!
Ein idealer Gatte.
Komödie in 4 Aufzügen von 3028 Oskar Wilde.

Flur-Verein.
In der historischen **Abreiss-Kalender-Ecke** sind noch einige **Plätze frei.** Um schleunige Einsendung der Kalender bittet 3047
Der Hahn.

Hotel Deutsch. Kaiser
Hiddesen.
Am 1. Januar, abends 7 Uhr:
Vortrag
des Herrn Kleeberg-Schanze über:
„Krieg und Sieg 1870/71"
die Mitwirkung des 7. Korps sowie der 55er.
Rückblick auf das Jahr 1807.
Mit vielen Lichtbildern.

Gasthof zur Krone.
Morgen: 3063
Grosser BALL.

Müssen.
Am Sonntag, 5. Januar 1908:
Ball
wozu freundlichst einladet
3030 **Fr. Penning.**

Hohenwart!
Am Neujahrstage
BALL.
Wirt Riggemann.

Nehme Wäsche zum Namenzeichnen und zum Ausbessern an.
3019 Hornschestr. 36.

Zwangsverkauf.
Am Donnerstag, den 2. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr, sollen in Haustenbeck 3054
1 Kuh, 1 Pferd und 1 Schwein
meistbietend verkauft werden.
Käufer wollen sich in der **Poppe'**schen Wirtschaft das. einfinden.
Weber, Gerichtsvollzieher in Detmold.

Kramers Punsch-Extrakte Rum, Arrak, Kognak
empfiehlt 3061
L. Himstedt Nachf.
R. Schiffmann.

Ia. Roggenstroh
aus eintreffender Ladung offeriert billigst 3060
E. Freitag, Detmold.

Frische große Seezungen, Tafel-Zander und frischen Nordsee-Schellfisch
empfing und empfiehlt billigst
A. Watermann.

Stroh
empfehle zu billigstem Preise.
Cloppenburg i. O. (3031
Georg Meyer Nachf.

218. Königl. Preußische Klassen-Lotterie.
Ziehung der 1. Klasse 10. u. 11. Januar.
Lose dazu und zwar ½ zu 4 Mk., ½ zu 5 Mk., ¼ zu 10 Mk., ½ zu 20 Mk. und ¼ zu 40 Mk. bei dem
Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer
Ad. Reuter,
vorm. Hans Hinrichs,
Detmold. 2999

Solange der Vorrat reicht gebe einen kräftigen
Stiefel
für Herren, Damen und Kinder,
wobei der Ausputz etwas gelitten hat, zu ganz billigen Preisen ab. **Vorzügliche Schlittschuhstiefel.**
Zehenwärmer
mit entsprechend passendem Stiefel dazu, ist das Vollkommenste für kalte Füße. Erhältlich in der
Detmolder Schuhhandlung,
Maß- und Reparatur-Geschäft,
Meierstr. 14, **F. Meise.**



von 90 Pfg. bis 1.80 Mk. pro Pfd. **stets frisch**
empfiehlt in nur besten Qualitäten
Ernst Steller,
Hoflieferant. 2999

Horn.
Mittwoch, den 1. Januar, findet im Hotel Vialon eine 3040
öffentliche Ziegler-Versammlung
statt. Tagesordnung: 1) Hebung der Beiträge. 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die überaus vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unsern 3011
herzlichen Dank.
Augustdorf, Weihnachten 1907.
Leibz. Hermann Räker u. Frau.



Todes-Anzeige.

Am 30. d. M. entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Wilting
in Bremerhaven

Oberstleutnant à la suite Quentin
und Frau Mathilde,
geb. Wilting, Detmold,

Referendar Dr. jur. Ernst Quentin,
3050 Verden.

Danksagung.
Allen denen, welche aus Anlass des Hinscheidens unseres Sohnes und Bruders ihre Teilnahme uns bezeugt haben, sagen wir hiermit herzlich Dank. (3058
Stadtbaumeister Burre u. Familie.
Bad Salzuflen, 30. Dezember 1907.

Zur Jahreswende!

Es steh'n an der Zeiten Wende
Ein Greis und ein Knabe dort,
Sie drücken einander die Hände
Und sagen sich lange kein Wort; —
Da fährt mit der Hand der Alte
Dem Knaben durch's Lockenhaar
Und spricht: Man wird Dich begrüßen
Als glückliches neues Jahr.
Doch merke Dir eins vor allem,
Das stets seine Wahrheit behält;
Erwirb Dir die Gunst der Frauen,
Dann hast Du die ganze Welt.
Und daß Dir dies schneller gelinge,
So schenke dies Päckchen ich Dir,
Fünf Pfennig nur kostet's, ich gäbe
Dieltausendmal mehr dafür.
So spricht das Altjahr zum neuen.
Dann hat's vollendet den Lauf. —
Das neue betrachtet das Päckchen,
„Reefes Backpulver" stehet darauf; —
Und dann eilt es froh mit dem Päckchen
In die weite Welt hinaus,
Ein Prosit Neujahr von Reefe
Bringt's hurtig in jedes Haus.

Reefe Gesellschaft m. b. H., Hameln.

Städtische Sparkasse

der Residenzstadt Detmold,
im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Mündelsicher.

Zinsfuss 3 3/4 % bei täglicher Verzinsung. Kostenlose Ueberweisung und Einziehung von Spareinlagen. Kostenlose Ausgabe von Heimsparbüchsen. Chekverkehr. Rückzahlungen auch ohne Kündigung. Ausgabe von Darlehen.

Westfälisch - Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft

Depositenkasse Rinteln

im Hause des Herrn **P. Bowe,** Klosterstrasse 47, neben dem Kaiserlichen Postamt.

Niederlassungen:

Minden, Bielefeld, Herford, Detmold Lemgo, Bad Oeynhausen.

Aktienkapital 7 Millionen Mark.

Kontokorrent-Verkehr. Gewährung von Krediten Diskontierung von Wechseln. An- und Verkauf von Wechseln auf das Ausland. Einlösung von Domizil-Wechseln. An- und Verkauf von Wertpapieren. Uebernahme von Wertpapieren zur sicheren Aufbewahrung u. Verwaltung. Verlosungskontrolle u. Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust durch Auslosung. Kostenlose Einlösung von Coupons und gelosten Obligationen. Vermietung von Schrankfächern (safes).

2144

Für Geldeinlagen je nach Kündigungsfrist gewähren wir die günstigsten Zinssätze.

Die volle Verzinsung erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Elegante

Sportgamaschen



Sportbekleidung

für Damen, Herren u. Kinder
für Eis- und Rodelsport

viele Neuheiten.

Durch reiche Erfahrungen sowie Verbindungen erster Firmen der Sportbekleidungsbranche bin ich im Stande, stets das beste und neueste bieten zu können. (3018

◆ Kulante Bedienung! ◆

Fr. Möller, Detmold.

Eintritt täglich **Heizerschule** Lehrmethode Hittenkofer
des Technikums Lage

zur theoretischen und praktischen Ausbildung von Heizern und Maschinisten. 3096

4—6 Wochen-Kursus.

In den Fachvorträgen: Dampfkessel, Dampf- und elektrische Maschinen unterrichten akademisch gebildete Ingenieure nach der leichtesten und verständlichsten Methode.
Ferner Unterricht in Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Rundschrift, Buchführung, Geschäftskunde 2c. 2c.
Programm kostenlos. **Die Direktion.**

Allen Freunden und Bekannten, sowie allen Lesern der „Lippischen Landes-Zeitung" die

besten Wünsche zum neuen Jahre!

Detmold, 31. Dezember 1907.

Dr. Adolf Neumann-Hofer und Frau.

Allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege

herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre!

Max Staercke
Redakteur der Lippischen Landeszeitung.

Wünsche meiner lieben Kundschaft 3023

ein fröhliches Neujahr.

Nur den Fröhlichen blüht der Baum des Lebens!

Fr. Warweg, Reformgeschäft Thalysia.

Allen meinen geehrten Gästen **zum Jahreswechsel** die

herzlichsten Glückwünsche!

Detmold, den 31. Dezember 1907.

Heinrich Dörrie,
Carl Meier's Restaurant.

Meinen verehrten **Freunden** und **Kunden,** den

Herren Ziegelmeistern, Landwirten 2c.

wünsche

recht viel Glück im neuen Jahre!

Mit freundlichem Gruß
hochachtungsvoll

Zentrale für Ziegelei- und Landwirtschafts-Personal
Berlin N. 4, Schlegelstraße 12.
(Inh.: **August Ruthe,** Stellenvermittler).

NB. Trotz vielseitiger Differenzen im Baugewerbe, ungünstiger Witterung 2c. wurden 1907 bereits 20.0 (1981) Leute vermittelt. Indem ich allen Auftraggebern hiermit meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich ergebenst, mein Unternehmen auch ferner unterstützen zu wollen. Meine lippischen Landsleute dürfen versichert sein, daß ich auch in Zukunft bestrebt sein werde, das meinem Geschäfte bewiesene Vertrauen zu befestigen, indem ich nur sorgfältig ausgewähltes und somit brauchbares Personal besorge. D. O.

Allen Gönnern, Freunden, Bekannten und Verwandten zum **Jahreswechsel** die (3045

herzlichsten Glückwünsche!

Ernst Lange,
Arminiushalle.

Hotel zur Post.

Wünsche meinen werten Freunden und Gästen ein

fröhliches Neujahr!

3049 **Friedr. Wissmann u. Frau.**

Zum Jahreswechsel wünsche allen meinen Freunden, Gästen und Bekannten ein

glückliches neues Jahr!

Fr. Pieper,
Hotel „Zum Hermann", **Detmold.**

Wiener Café.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

302C **Kossl.**

Sende meiner werten Kundschaft
zur Jahreswende
die herzlichsten Glückwünsche!

Gustav Hesse, Dachdeckermeister.
Horn i. L., den 1. Januar 1908. 3016

Wünsche allen meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten 3035

ein fröhliches neues Jahr.

Wilh. Busemann,
Gasthof zu den drei Linden.
Leopoldsthal.

Für Ziegelmeister und Gesellen.

Die **Zusammenkünfte** finden vom 1. Januar 1908 **jeden Sonntag und Mittwoch,** nachmittags von 1 Uhr ab, in meiner Agentur Gasthof **„Zum Deutschen Hause"** statt. 3026

Die Ziegler-Kranken- und Unterstützungskasse von Hohenhausen und Umgegend E. H. **tritt am 1. Januar 1908 in Kraft.**

Aug. Engelsmeier,
Rechnungsführer.

Hohenhausen, 29. Dezember 1907.

Lieben Sie

einen milden, würzigen Stärkungswein,

so machen Sie einen Versuch mit

Herbst Gold

gesetzlich geschützter Wein, mit heilkräftigen Magenkräutern.

Appetiterregend, vorzüglich bei Verdauungsstörungen.

Per Flasche Mk. 1.60.

Alleinverkauf für Lippe: **Weinhandlung** 2613

Adolf Wiethaup

Freiligrathstrasse 1. Fernruf 189.

Bekanntmachung.

Für die Benutzung der städtischen Eisbahn zwischen Bismarck- und Sachsenstraße wird folgende Ordnung erlassen:

1. Als Tagesbetrag wird von jedem Erwachsenen (über 16 Jahre) 15 Pfennige, von jedem Kinde 10 Pfennige erhoben.
2. Die gelösten Tageskarten sind den Aufsichtsführenden und Schutzleuten auf Verlangen vorzuzeigen.
3. Jede Person, die ohne gültigen Schein auf der Eisbahn angetroffen, wird fortgewiesen und hat außerdem Bestrafung zu erwarten.
4. Dauerkarten für einen Winter sind zum Betrage von 2 Mark beim Aufsichtsführenden zu haben. (3 29
5. Leute, die Schlittschuhe und Bänke dazu aufstellen wollen, haben für jeden Tag und für jede Bank ein Standgeld von 1 Mark zu zahlen.

Detmold, 23. Dezember 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Billige Fische

habe **Donnerstag** auf dem **Wochenmarkte.** 3014

Schellfisch 15 Pfg.,
Kabeljau 25 Pfg.,
Seelachs 15 Pfg.,
Grüne Heringe 20 Pfg.

Gärtner Wortmann.

Hannoverscher Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr, **im Hoftheater zu Detmold:**

KONZERT

unter Leitung des Königl. Musikdirektors **Josef Frischen.**
Mitwirkend: Fräulein **Trude Kickhöfel,** Konzertsängerin aus Berlin.
Am Klavier: Fräulein **M. Billing-Hannover.**

Männerchöre.

Hegar:
„Schlafwandel."
„Rudolf von Werdenberg."
Mendelssohn:
„Der frohe Wandersmann."
Bruch:
„Am Rhein."
Weber:
„Schwertlied."
„Lützows wilde Jagd."
Silcher:
„Untreue."
„Der Soldat."
Wolfrum:
„Ständchen."

Lieder zum Klavier.

R. Wagner:
Arie der Elisabeth aus Tannhäuser
„Dich, teure Halle."
Schumann:
„Mit Myrthen und Rosen."
„Frühlingsnacht."
Schubert:
„Gretchen am Spinnrad."
Brahms:
„Feldeinsamkeit."
Grieg:
„Im Kahn."
„Johannisnacht."

Preise der Plätze:

I. Rang- u. Prosc.-Logen	2,50 M.	II Parquett (Nr. 36—117)	1,60 M.
Parquett-Loge	2,10 „	II. Rang-Loge	1,50 „
Orchester-Loge . . .	2,10 „	Numeriertes Parterre .	1,20 „
Fremden-Loge . . .	2,10 „	Amphitheater	60 Pf.
I. Parquett (Nr. 1—35).	2,10 „	Gallerie	30 „

Der Karten-Vorverkauf findet in der **Hinrichs'schen Hofbuchhandlung** von Montag, den 6. bis Sonnabend, den 11. statt. Am Konzert agr abends von 6 1/2 ab an der **Theaterkasse.**
Konzertflügel Rud. Ibach Sohn aus der Niederlage des Herrn Clemens Grossjohann in Detmold.

Holzverkauf.

Dienstag, den 7. Januar 1908, werden im

Rintelschen Hagen, Forstort Saalberg

100 starke Haufen Buchen-Brennholz,
130 rm Buchen-Rollholz 1,0 Mtr. lg.

öffentlich meistbietend verkauft.

Zahlung bei Abfuhr bis zum 1. April 1908.

Der Verkauf findet **morgens 10 Uhr** bei **Gastwirt Rieke zu Rott** statt. 3008

Das Holz kann vorher angesehen werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Die Rm, welche mit **K** bezeichnet, kommen **nicht** zum Verkauf.

Der Förster Depping.

Nutzholz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 7. Januar 1908, morgens 10 Uhr** anfangend, kommen in meinem Gehölze am Hermanns-Fußwege 222 Stck. **Fichten-, Lärchen-** und **Kiefern-Bauholz** zu 82 fm, 274 dgl. Stgn. I.—III. Kl., 500 dgl. Stgn IV. u. V. Kl. u. 330 dgl. Stgn. VI. bis VIII. Kl., an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkauf. 300)

Tötemeier zu Tötehof bei Detmold.

Holzverkauf.

Am **Freitag, den 3. Januar 1908,** lasse ich in meinem Gehölz neben der Schule **Tannen, Buchen, Eichen,** sowie **Haufholz, mittags 1 Uhr,** öffentlich verkaufen. 3010

E. Meier, Jerxen.

Buchen-Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 2. Januar 1908, mittags 1 Uhr,** lasse ich in meinem Gehölz **20 starke Durchforstungshaufen** und **Stammnummern** meistbietend verkaufen. 3012

Meier, Oberschönhagen

Holzverkauf.

Am **Sonnabend, 4. Januar,** sollen bei **Gellhaus** in **Wiembeck** verkauft werden: Ein Quantum **Buchen-Nutz- u. Brennholz,** 9 rm **Birken- u. Buchen-Kl. u. Kn., 25 Hauf. Durchforstungsreisig, 14 Stück Tannen** mit 5,55 Festm. 2961

Käufer wollen sich um **10 Uhr** auf dem Hofe einfinden.

Holzverkauf.

Am **Montag, den 6. Januar u. J. morgens 10 Uhr,** lasse ich einen Posten

Buchen-Brennholz

öffentlich meistbietend verkaufen. 3034

Zusammenkunft vorher auf dem Hofe.

Oberschönhagen, den 30. Dezember 1907.

A. Austermann.

Verkaufsanzeige von Grundstücken.

Das am Kommunalwege **Hillentrup-Dörentrup** belegene, der Dorfschaft **Hillentrup** gehörige Weide-Grundstück, genannt **„Lehmufer"**, sowie unterhalb der Papiermühle gelegene Dorfswiese, gen. **„Untere Knick"** soll versuchsweise in kleinen Parzellen, sowie auch im ganzen am 3007

Sonnabend, den 11. Januar 1908,
nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Käufer wollen sich zur festgesetzten Zeit bei dem Kolonate **Düwel Nr. 90** einfinden.

Hillentrup, den 28. Dezember 1907.

Der Dorfsvorstand.

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 305a. Detmold, Dienstag, 31. Dezember 1907. 140. Jahrg.

„Herzlichen" Glückwunsch.

Schlaglichter zu Neujahr von B. Leonhardi.

Silvesternacht. Am „bedeutendsten" Stammtisch des Städtchens war man fast vollzählig versammelt: der Herr Bürgermeister, der Herr Amtsrichter, der Herr Doktor, der Herr Apotheker, Herr Rentier B., einige der Herren Lehrer, Herr Kaufmann F. und Herr Kaufmann O. Das Zimmer war zur Feier des „Tages" besonders hell erleuchtet, und man rauchte ebenfalls zur Feier des „Tages" besonders gute Zigarren.

Viel „Latein" wurde am Stammtisch nicht geboten; denn jeder der Herren lebte seit einer Reihe von Jahren in „gesicherter Position" in dem Städtchen, und ein jeder kannte des andern Leben ziemlich genau. Die Möglichkeit, für „Geflunkertes" gläubige Ohren zu finden, war also eng begrenzt. Gewöhnlich sprach man von Kirchturmsinteressen; das nannte man dann „Politik."

Die älteren Herren wollten gleich nach Mitternacht nach Hause gehen. Darum hatte man schon frühzeitig mit dem Punsch begonnen. Das heiße Getränk ließ das Blut rascher fließen, belebte die Phantasie und löste die Zunge.

Heute abend war man witzig, ja sogar ironisch. Man ließ bedeutende Ereignisse Revue passieren und knüpfte gute und schlechte Witze und Bemerkungen an.

Der Herr Amtsrichter war mit der Verteilung des Nobelpreises nicht zufrieden. „Ja, meine Herren, mit der Verteilung des Friedenspreises bin ich nun ganz und gar nicht einverstanden. Wer ist denn würdiger, Träger des Friedenspreises zu sein, als unser Herr Rentier hier, dieser begeisterte Vorfechter der Idee des „Weltfriedens", dieser glühende Anhänger der Haager Konferenz und Berta von Suttners? Es ist unsere Pflicht, meine Herren, auf den Herrn Rentier aufmerksam zu machen; ich hoffe, daß wir die Freude erleben, bei der nächsten Verteilung Herrn B. mit dem Friedenspreis gekrönt zu sehen."

„Bravo!" rief der [illegible]

„Na, Herr Dokto[illegible]ntier, „meiner Meinung nach müßte [illegible]s Aerztestandes mit dem Friedenspreis [illegible]n; denn die Herren Aerzte sind schon [illegible]eifrig bemüht, dem Individuum des Me[illegible]s den „ewigen Frieden" zu verschaff[illegible]

[illegible]ief einer der Herren Lehrer, um das Wortgefecht noch schärfer zuspitzen zu lassen.

[illegible]tat einen langen Zug. Die Herren Kaufleute [illegible]en verstohlen, daß der Rentier dem Doktor eins „gewischt" hatte. Ihren Beifall gaben sie nicht zu erkennen, des lieben Friedns wegen. Äußerlich sah es ja aus, als säßen hier Menschen, die schon lange des „ewigen Friedens" teilhaftig sind. In Wahrheit aber sahen die Herren Akademiker die andern für „nicht voll" an und die anderen wärmten sich gezwungen an der Sonne akademischen Geistes; denn jeder wollte ja im Städtlein etwas „gelten".

Durchs Fenster, das man geöffnet hatte, um den Tabaksqualm ein wenig hinausziehen zu lassen, hörte man plötzlich vom nahen Kirchturm: Bim, bim . . . .

Das Gespräch war jäh verstummt. Ein jeder zählte die Schläge. Kaum war der zwölfte verhallt, als die Herren Akademiker und Nichtakademiker einander die Hände schüttelten und Glück wünschten.

Auch die Kaufleute F. und O., sonst erbitterte Konkurrenten, die im Kampf ums „Dasein" — so heißt so die moderne Form für die alte Raubtiermoxime — sich den bissen Brot nicht gönnten, schüttelten einander die Hände und riefen „Herzlichen" Glückwunsch!

* * *

Ein kalter, klarer Neujahrstag. Eine Flut blendenden Lichtes fließt auf die weiße Fläche frisch gefallenen Schnees, der flimmert und glitzert, als hätte eine Schönheit spendende Hand tausend funkelnde Diamanten gestreut.

Zwei Männer schritten die Straße entlang, dem nahen Vororte zu. Künstler waren es, beide Maler, ein jüngerer und ein älterer, der des jüngeren Berater gewesen, der in diesem die Künstlerseele erst entdeckt und entfacht hatte.

Der Jüngere war vor kurzem erst mit seinen ersten Schöpfungen in die Oeffentlichkeit getreten. Sie hatten ihm reichen Beifall gebracht.

Leuchtenden Auges und mit lebendigen Worten erzählte er dem älteren Freunde von seinem Erfolge und von dem, was er für die Zukunft plante. Und als sie sich trennten, schüttelte der ältere dem jüngeren mit kräftigem Drucke die Hand: „Ich wünsche Ihnen, junger Freund, herzlich Glück! Wir wollen hoffen, daß das neue Jahr Ihnen neuen Erfolg und neue Schaffensfreudigkeit bringt!"

Als er allein die Straße entlang ging, dachte er: „Ich habe dir Glück gewünscht, junger Freund? — Strahlt denn nicht schon der Glanz des Außergewöhnlichen um dein junges Haupt? — Und doch! Du hast das Glück nötig, damit die junge Kraft in dir nicht gehemmt und zerstört wird. — Fällt nicht auch ein Strahl deines jungen Glücks in mine Brust? Es ist doch herrlich schön, am Glücke eines anderen mitzuhelfen! Darum in Gedanken nochmals „herzinnigen" Glückwunsch, junger Freund!"

Der Schnee flimmerte und glitzerte, und die Sonnenstrahlen lachten so freudig, daß seine Augen leuchteten und der Neujahrstag ihm wunderherrlich schien.

* * *

Derselbe klare, kalte Neujahrstag. Mein Freund W. steht in seinem kleine Gemach am Fenster und sieht in die starrenden Zweige der Linde, die vor seinem Fenster steht. Im Winde zitternd ragten die kahlen Zweige zum Himmel, als wollten sie gierig jeden Tropfen Sonnenlicht und Wärme einsaugen.

„Du arme Linde", dachte er, „du fröstelst? Hast du denn nicht die Zuversicht, daß mit dem neuen Frühling neue Kraft in dir lebendig wird, neues Leben in dir erwacht? —

Und ich? Habe ich Leben je verspürt? Wo ist jener rauschende Quell, der uns — lebensmutig, mit kampfesfrohem Blick — in's Leben treibt?"

Das Gemach schien ihm bedrückend enge. Er wanderte hinaus, dem nahen Gebirge zu. Unwillkürlich grübelte er weiter.

„Ob wohl der Landmann, der dort wohnt, auch nach neuer Lebensform, nach Lebenswahrheit ringt? — Er baut seinen Acker und pflanzt seinen Kohl. — Quält ihn auch das schreckliche „Warum?" und das grausame „Wozu?" — Warum ist denn deine Natur so sensibel? Spürt er auch einen Hunger, einen Heißhunger nach . . .

„Prosit Neujahr, Herr W.! Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre! — Sie sind ja so vertieft!" Ein Herr aus der Nachbarschaft hatte ihn begrüßt. W. dankte mechanisch.

Als er allein war, dachte er: „Er wünscht mir herzlich" Glück?" Er lachte bitter. „Was schert ihn mein Glück? Aus welchem Grunde wünscht er mir Glück? — Ist es Liebe etwa?" Und Liebe, Liebe, das war's ja, wonach er hungerte.

Von den Wasserrinnen der nahen Felsen hörte er die Tropfen, die in tausendjähriger Arbeit den Stein gehöhlt, zu Boden fallen. Ihm schien es, als seien es heiße Tropfen seines roten Herzblutes.

* * *

V[illegible] mir steht meine junge Freundin. Die Winterluft hat[illegible] Wangen gerötet, und ihr blondes Haar glänzte ir[illegible]rsonne wie eitel Gold. Aus ihrem Antlitz r[illegible] Lebenslust der Jugend. Ich weiß es, in [illegible] eine Lebenssehnsucht, ein Glücksverlange[illegible]inen „andern" glücklich zu machen! Alle ihre [illegible]ten eben diesem „andern". Blonken Auges sch[illegible] mir die Hand: „Adieu! Viel Glück zum neuen Jahre[illegible]enn ich heimkomme, finde ich sicher einen Brief. Von ha[illegible]m? das wissen Sie! — Ach, ich freue mich schon diebisch! Adieu — viel Glück!"

Eilig schritt sie davon.

Und ich? — Geh' fort, du basser Neid, du häßlichstes Gefühl in der Menschenbrust.

Neujahrsglocken.

Skizze von O. Elster.

Wie ernst er aussah! — Freilich sie hatte ihn zehn Jahre nicht gesehen, und damals war er ein junger Artillerieleutnant gewesen und sie ein junges neunzehnjähriges Mädchen, das voller stolzer Ahnungen und froher Hoffnungen.

Und jetzt? — Er ein ernster Mann und Hauptmann, auf dessen gebräuntem Antlitz man noch die Spuren der Strapazen des südwestafrikanischen Krieges bemerkte und der den linken Arm noch immer in einer leichten schwarzen Binde trug, da ihm die Kugel eines Hottentotten-Kriegers die Schulter durchbohrt hatte. — Und sie, Baronin Melanie Rehfeld, seit zwei Jahren Witwe des Barons Rehfeld, des reichsten Großgrundbesitzers der Provinz, dessen Vermögen nach Millionen zählte, — sie war eine ernste stille Frau geworden, die in ihrer zehnjährigen Ehe mit dem bei weitem älteren Gatten wenig Sonnenschein gesehen, wenn ihr auch alle Genüsse des Lebens, die der Reichtum bieten konnte, zur Verfügung standen. Aber der Traum ihrer Jugend überschattete den Glanz ihres Reichtums, und all der Glanz und die Herrlichkeit, all ihre strahlenden Diamanten und Perlen, all die Pracht ihrer Toiletten, die der galante Ehemann aus Paris und Wien schicken ließ, vermochten nicht den Stern der Sehnsucht zu überstrahlen, die still und heimlich in ihrem Herzen lebte. Sie gestand sich diese Sehnsucht selbst kaum ein, die wie die Märchenprinzessin in ihrem Herzen schlief, umringt von den Rosen und Dornen ihres glänzenden, reich bewegten Lebens.

Zum ersten Mal seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode ihres Gatten erschien Baronin Melanie wieder in der Gesellschaft. Ihr Oheim, der General und Kommandant der kleinen, ihrem Schloß benachbarten Festung, ließ nicht nach mit Bitten, bis sie zusagte, auf dem Silvesterball des Offizierkasinos zu erscheinen.

Am Arm des Generals betrat sie den glänzend erleuchteten Saal, und aller Augen wandten sich bewundernd der hohen, stolzen Erscheinung zu, die in ihrem schwarzen Spitzenkleide, nur geschmückt mit einer prachtvollen Perlenkette, wie eine Fürstin daherschritt.

Die Herren drängten sich heran, um sie zu begrüßen oder, wenn sie noch nicht bekannt waren, sich vorstellen zu lassen.

„Hier stelle ich dir einen alten Bekannten vor, liebe Melanie", sagte der General zum Schluß mit einem leichten feinen Lächeln, indem er den Artillerie-Hauptmann heranwinkte, der sich bislang in achtungsvoller Entfernung gehalten hatte. „Herr Hauptmann Berger — erkennst du Fritz Berger wieder, der vor zehn Jahren mein Adjutant war?"

Hauptmann Berger verbeugte sich ehrerbietig.

„Frau Baronin werden sich meiner kaum entsinnen", sagte er mit ruhiger, ernster Stimme. „Zehn Jahre sind eine lange Zeit, in der man manches und manchen vergißt" . . . . .

Eine heiße Glut überflammte Melaniens Wangen. Aber rasch faßte sie sich und streckte ihm die Hand entgegen.

„Mein Gedächtnis ist nicht so schlecht, Herr Hauptmann", entgegnete sie, „als daß es sich eines guten Freundes aus der frohen Jugendzeit nicht erinnern sollte".

Er küßte ihre Hand.

„Ich danke Ihnen, Frau Baronin", sprach er, und seine Stimme bebte leise. Dann trat er in den Kreis der sie umgebenden Herren zurück.

Melanie wurde von den Herren um einen Tanz bestürmt, doch schlug sie alle Rundtänze ab und nahm nur die beiden Quadrillen an, die gewanzt werden sollten. Ihr Auge suchte dabei öfter Fritz Berger, ob er sie nicht zu einer dieser Quadrillen auffordern würde; doch näherte er sich nicht, sondern unterhielt sich ruhig und ernst mit einem dicken, rotnasigen Major, der ihn über den Krieg in Südwestafrika ausfragte.

Unmutig begab sich Melanie zu den älteren Damen, welche am oberen Ende des Saales Platz genommen hatten. Diese empfingen sie mit großer Liebenswürdigkeit, bewunderten ihre Toilette und ihren Schmuck und schienen sehr erfreut, daß Melanie endlich ihre Witwen-Zurückgezogenheit aufgegeben hatte. Insgeheim streiften aber doch spöttische Blicke die junge Witwe. Man wußte wohl, weshalb Melanie von Rehfeld ihre Witwenschaft so strenge innehielt, hatte doch der verstorbene Baron in seinem Testament ihr nur solange die Nutznießung von Schloß und Gut Rehfeld vermacht, als sie unverheiratet bleiben würde, wenn sie sich wieder verheiratete, fiel Schloß Rehfeld sofort an seinen Neffen, der sein Haupterbe war.

Wenn die Baronin nicht mehr Besitzerin von Schloß Rehfeld war, dann blieb ihr nur ein kleines Vermögen, und wer würde den Mut haben, unter solchen Umständen die durch den Reichtum ihres ersten Gatten verwöhnte Dame zu heiraten?

Der Tanz begann und der Saal füllte sich mit der munteren Gesellschaft der sich nach dem Takt der Walzermelodie drehenden Paare.

Melanie sah mit stillem Lächeln auf das bunte fröhliche Bild. Sie erinnerte sich der eigenen Jugend, wo auch sie sich mit dem Frohsinn und der Lebhaftigkeit ihrer achtzehn Jahre den Freuden des Tanzes hingegeben hatte. Sie erinnerte sich, wie glücklich sie damals gewesen, wenn sie auch nur in einfachen weißen Mullkleidern erscheinen konnte, geschmückt mit einigen frischen Blumen. Samt und Seide, Diamanten und Perlen waren ihr damals fremd gewesen, aber sie hatte ein fröhliches glückliches Herz besessen, bis — ja, bis sie einsehen mußte, daß dieses fröhliche glückliche Herz allein nicht genügte, um glücklich zu werden und glücklich zu machen — und sie ließ sich durch die Diamanten und Perlen des Reichtums mit gleißenden glänzenden Ketten umwinden.

War sie glücklich geworden? —

Trübmerisch, sinnend blickte sie auf das bunte Gewoge des Tanzes, als eine ruhige, ernste Stimme neben ihr sprach.

„Gestatten Sie, Frau Baronin, daß ich mich zu Ihnen geselle? Ich sehe, Sie tanzen nicht — auch ich bin kein Tänzer mehr" . . .

Es war Fritz Berger, der neben ihr stand. Sie errötete leicht und ein Lächeln erhellte ihre Mienen. Also hatte er sie doch nicht ganz vergessen! — Es war ihr, als wenn ein Sonnenstrahl in ihr vereinsamtes sinnendes Herz gefallen. Sie wies auf einen Sitz neben sich und sagte:

„Nehmen Sie Platz, Herr Hauptmann. Ich freue mich einmal wieder nach so langer Zeit mit Ihnen plaudern zu können."

„Ich werde leider nicht die Ehre haben, Frau Baronin zu Tische zu führen", entgegnete er. „Und da wollte ich mich doch vorher vorstellen und mich nach Ihrem Ergehen erkundigen."

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen — aber nun müssen Sie mir erzählen, wie es Ihnen in der langen Zeit, seit wir uns nicht gesehen haben, ergangen ist."

„Ja — lang, lang ist's her! — Wie es mir ergangen ist? — Sie sehen es ja, Baronin, ich habe meine Pflichten als Soldat erfüllt — das ist Alles."

„Und sind schwer verwundet worden!"

„Ja — es war eine ziemlich schwere Verwundung und ich fürchtete schon, ich würde nicht wieder dienstfähig werden. Gott sei dank ist meine Befürchtung nicht eingetroffen, wenn auch noch eine gewisse Schwäche in meinem linken Arm zurückgeblieben ist."

„Sie sind mehrfach dekoriert worden!"

„Freilich", lächelte er. „Legen Sie so großen Wert darauf?"

„Wenn die Orden durch tapfere Taten verdient sind, allerdings".

„Ach, andere haben auch ihre Pflicht getan. Und mehr habe ich nicht getan. Doch ich will nicht ungerecht sein, und ich freue mich über die Anerkennung durch meinen Kriegsherrn, aber, Baronin, glücklich machen sie ebenso wenig, wie . . . andere Aeußerlichkeiten".

„Welche Aeußerlichkeiten meinen Sie?"

„Nun — zum Beispiel der Glanz und die Pracht des Reichtums" . . .

Sie errötete. Galten diese Worte ihr? Sie war verwirrt und vermochte nicht zu antworten.

„Verzeihen Sie mir", fuhr er fort. „Ich habe unrecht — sehe ich doch ein Beispiel des Gegenteils vor mir! Und ist mein eigenes Leben nicht ein Beispiel des Gegenteils. Hätte ich die Güter des Reichtums besessen — damals, als wir beisammen waren, Baronin, ich hätte wohl glücklich werden können" . . . . .

„Fritz!" rief sie unwillkürlich leise aus.

Ein Lächeln erhellte sein ernstes Gesicht.

„So denken Sie noch an die Vergangenheit?"

„Ich habe stets daran denken müssen" . . .

„Ah — was sagen Sie da, Baronin? — Aber was hilft's? Die Vergangenheit wird uns stets in ihren Banden halten, die unzerreißbar sind für die Gegenwart."

„Auch für die Zukunft?"

„Ich fürchte es" . . .

Sie erbleichte und wollte rasch erwidern, aber der Herr, welcher sie zu der ersten Quadrille engagiert hatte, trat auf sie zu: Sie mußte sich erheben und ihm zum Tanze folgen.

Auch Hauptmann Berger erhob sich. Eine Weile schaute er dem sich verschlingenden u. sich wieder lösenden bunten Reigen der Quadrille zu, einige Male begegnete er den Blicken Melanies, wenn sie an ihm vorüberschwebte, und es war ihm, als blickten ihre Augen ihn fragend und bittend an. Doch das war gewiß nur eine Selbsttäuschung. Der reiche, glänzende, von aller Welt umschwärmte Baron Rehberg hatte nichts mit dem armen, einfachen Artilleriehauptmann Fritz Berger zu schaffen, und wenn sie vorhin sich der Vergangenheit so liebenswürdig erinnert hatte, so wollte sie ihm gewiß nur den kleinen Trost bieten, daß er noch nicht ganz vergessen sei.

Er wandte sich ab. Was soll er noch hier auf dem Feste der Freude, der Jugend, die noch so vertrauensvoll in die Zukunft sah, die dem neun Jahr, das binnen kurzem die Glocken einläuten würden, freudig entgegenblickte, als könne das neue Jahr nur Glück, nur Schönes und Gutes bringen.

Er wußte es besser. Ihm würde das neue Jahr nichts weiter bieten, als sein einsames Leben, das allein durch seine soldatische Pflichterfüllung Inhalt und Wert erhielt.

Er verließ den Saal und wollte sich nach seiner einsamen stillen Wohnung begeben, ein einsames, stilles Neujahrsfest zu feiern. In dem Nebenzimmer wurde er durch einen Kameraden eine Weile aufgehalten. Dann verstummte die Musik, die Quadrille war zu Ende und die Gesellschaft strömte in die Vorräume zurück, wo Erfrischungen gereicht wurden.

Hauptmann Berger wollte sich unbemerkt entfernen und trat auf die Veranda, über welche man, den Garten durchschreitend, in das Freie gelangen konnte. Aber als er auf der Veranda einen Augenblick stehen blieb, um den herrlichen, sternenbesäten Nachthimmel zu betrachten, fühlte er eine leichte Hand sich auf seinen Arm legen.

Melanie stand vor ihm, die Schulter von einem breiten Pelzkragen umhüllt, aus dessen hochstehendem Kragen ihr blasses Antlitz ihn mit bittenden Augen anblickte.

„Ich sah Sie fortgehen, Hauptmann Berger", sprach sie, „und folgte Ihnen . . . ich hatte Ihnen noch so manches zu sagen . . . ."

„Sie sind sehr gütig, Baronin", entgegnete er. „Worüber können wir anders sprechen, als über die Vergangenheit? Und das würde uns nur trübe stimmen. Weshalb aber Ihnen den schönen Abend verderben?"

„Und wenn ich mich gern der Vergangenheit erinnerte?" fragte sie mit einem trüben Lächeln.

„Frischt man gern trübe Erinnerungen auf?"

„Sind es nur trübe Erinnerungen, Fritz, die uns mit der Vergangenheit verknüpfen?"

Er sah eine Weile zu den glänzenden Sternen mit sinnendem Blick auf.

„Nein, Melanie", entgegnete er dann mit seltsam bewegter Stimme, „es sind nicht nur trübe Erinnerungen. So erinnere ich mich einer ebensolchen herrlichen Sternennacht, wie die heutige, in der wir gemeinsam, eng aneinander geschmiegt, in einm Schlitten saßen, der uns durch den schweigenden Wald führte, während das Lachen und Plaudern der übrigen Gesellschaft in der Ferne verhallte. Damals war ich glücklich, Melanie, und mein Herz war voll froher Hoffnungen, denn Sie lehnten Ihr Köpfchen an meine Schulter und duldeten, daß ich meinen Arm liebevoll um ihre schlanke Gestalt legte. Und doch, Melanie, wie bald zerstoben diese frohen Hoffnungen!"

„War es meine Schuld, Fritz?" fragte sie leise und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Vielleicht — doch nein — der arme Leutnant konnte Ihnen keine Zukunft bieten, und Sie wählten den anderen, der Ihnen seinen Reichtum, seinen Namen zu Füßen legte."

„Und glauben Sie, ich hätte freiwillig gewählt, — Von dem Toten lassen Sie uns schweigen", fuhr sie erregt fort, „er hat mich auf seine Weise lieb gehabt, und ich bewahre ihm ein dankbares Angedenken. Aber, Fritz Berger, ich gab ihm einst mein Jawort, als alle Hoffnung für mich, die sich an jene winterliche Fahrt durch den stillen Wald knüpfte, verschwunden war, als ich sah, daß Sie, Fritz Berger, nicht den Mut hatten, um ein armes Mädchen zu werben."

„Melanie?!"

„Sie schieben mir die Schuld zu, daß unser Leben sich so gestaltet hat, daß wir jetzt als Fremde uns gegenüberstehen müssen — und doch hätte ich alles so gern mit Ihnen geteilt — Arbeit und Armut — Mühe und Not — aber Sie — Sie, Fritz Berger, hatten nicht den Mut der Liebe . . . ."

Sie schlug die Hände vor das Antlitz und brach in ein leises Schluchzen aus. Er stand tief erschüttert vor diesem Ausbruch ihrer Leidenschaft da, die ihm sein ganzes Leben, sein ganzes Streben in einem anderen Lichte zeigte. Ja, er trug

Das stille Fest.

Eine Silvestergeschichte von Helmut tan Mor.

Wie es fast einem Jahrzehnt regelmäßig geschehen war, hatte ein befreundeter Kollege den Bureau-Vorsteher Johannes Weckerlin auch diesmal aufgefordert, den Silvesterabend in seiner Familie zu verbringen. Zum ersten Mal aber hatte er es unter einem Vorwand abgelehnt, die Einladung Folge zu leisten.

Erinnerte er sich doch nur zu gut daran, wie es ihn stets für längere Zeit niedergeschlagen und unruhig gemacht hatte, an diesem Abend zum Zeugen eines reinen Familienglücks geworden es unter einem Vorwand abgelehnt, der Einladung Folge zu teilhaftig geworden war und menschlicher Voraussicht nach niemals teilhaftig werden würde. Gewisse schmerzliche Erinnerungen waren es, die da mit heimtückischer Regelmäßigkeit in ihm wach wurden — Erinnerungen, die er so tief als möglich zu begraben wünschte, und die doch immer stark genug gewesen waren, ein etwa auflauchendes Verlangen nach der Gründung eines eigenen Hausstandes im Keime zu ersticken. Er hatte sich ja nun damit abgefunden, seinen stillen Lebensweg einsam zu gehen, und er hielt sich mit seinen fünfundvierzig Jahren überdies für viel zu alt, als daß er jetzt noch an eine Heirat hätte denken dürfen. Umsoweniger aber wünschte er, daß ihm das, was ihm vom Schicksal versagt geblieben war, in so verlockender Form vor Augen geführt wurde.

Nein — da war es doch besser, er feierte die Jahreswende still für sich in seinen heimischen vier Wänden. Er dachte sichs ungleich angenehmer und behaglicher, bei einer Flasche guten alten Bordeaux ruhig und friedlich seine Pfannkuchen zu verzehren, anstatt an der lärmenden Freude anderer, die er nicht mitempfinden konnte, teilnehmen zu müssen.

Ein gewichtiges Paket war es, das er zu seinem im dritten Stockwerk eines recht unansehnlichen Mietshauses gelegenen Stübchen emporschleppte, und mit einer gewissen freudigen Erwartung machte er sich daran, alles für sein stilles Silvestermahl herzurichten. Er hatte es nicht bei dem Pfannkuchen bewenden lassen, sondern er hatte sich eine Anzahl von Delikatessen gekauft, deren Namen schon ihm Sensation bedeutete. Und seine Augen leuchteten in stiller Freude, als all die Herrlichkeiten ausgebreitet vor ihm auf dem Tisch lagen. Mit einem Gefühl, das von Ehrfurcht nicht weit entfernt war, machte er sich daran, sie zu verzehren; und mit jedem Bissen aß er das Bewußtsein dessen mit, was diese schlemmerhaften Dinge gekostet hatten.

Als endlich die Pfannkuchen an die Reihe kamen, deren eine gehäufte volle Schüssel neben der Rotweinflasche, stand, lehnte er sich mit einem behaglichen Seufzer in den bequemen Sessel zurück, den er einer Erbschaft zu verdanken hatte, und goß in tiefen Zügen ein Glas feurigen Bordeaux. Er hatte lange nicht so recht gehabt; das war bei weitem der angenehmste Silvesterabend, den er seit langen Jahren verlebte. Daß er so allein war — nun, das verschlug ihm doch nichts mehr. Daran war er ja gewöhnt. Wenn er nicht ins Gasthaus ging, hatte er ja niemals Gesellschaft. Früher — wie er jung war — Gott ja, da war es anders gewesen. Aber als das große Unglück seines Lebens kam, da hatte er sich vor aller Geselligkeit zurückgezogen — und später war es ihm nicht mehr gelungen, aus seiner Vereinsamung den Weg zu den Menschen zurückzufinden.

Vielleicht war es töricht gewesen, daß er sich das damals so zu Herzen nahm — vielleicht hätte ers anders tragen sollen. Sie war doch manchmal recht schwer — diese Einsamkeit. Wenn er sich vorstellte, daß an diesem Abend ein liebendes und geliebtes Wesen an seiner Seite säße — daß er mit der getrüffelten Pastete, der Hummermayonnaise, dem Kaviar, den Pfannkuchen, dem Bordeaux und jener dickbauchigen Flasche, die er verschämt unter den Tisch gestellt hatte, noch einem anderen Wesen hätte Freude machen können als sich selbst — das Herz wurde ihm schwer dabei. Es hätte ja nicht gerade die Eine sein müssen, die ihn damals treulos aufgegeben! — Freilich — sie war zu schön und lieb gewesen, als daß er sie hätte rasch vergessen können. Aber er hätte mannhafter dagegen ankämpfen müssen. Er hätte nicht mehr an ihr süßes Schelmengesicht — an ihre lachenden, lockenden Augen — an — an —

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und starrte um sich, als erwache er aus einem schweren Traum. War er deswegen allein geblieben, daß ihn die Erinnerungen mit verdoppelter Macht bedrängten? — Aber er hatte ja einen Tröster vor sich stehen — einen guten Freund, der ihm helfen mußte, die Grillen zu verscheuchen. Ein zweites und drittes Glas goß er sich ein, und er dachte dabei wirklich an nichts anderes, als an angenehme Dinge — an Gehaltsaufbesserung, an Reisen, die er nach seiner Pensionierung machen wollte, und an ähnliches mehr. Aber plötzlich erfaßte ihn eine wahre Verzweiflung — ein Ekel gegen dies einsame Trinkgelage, ein unbezwinglicher Widerwille gegen das Leben, das er zu führen gezwungen war.

Er wollte diesen trübseligen Gedanken nicht Raum geben. Es war ja völlig zwecklos, über etwas zu grübeln, das nicht mehr zu ändern war. Und weil ihm kein anderes Mittel einfiel, die jammervolle Stimmung zu verscheuchen, begann er zu singen, mehr laut als wohltönend:

„Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüh — üht — —"

„So mancher schafft sich Sorg' und Müh',

Er verstummte plötzlich, und in grenzenloser Ueberraschung vergaß er, seinen Mund zu schließen. Denn schon bei den letzten Worten war im Nebenzimmer eine klangvolle Mädchenstimme eingefallen und sang nun, unbekümmert um sein jähes Abbrechen, weiter:

Sucht Dornen auf und findet sie
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Wenn es am Wege blühet —"

Langsam erholte Johannes Weckerlin sich von seinem Staunen. Das konnte nur Fräulein Landerer gewesen sein — die Lehrerin, die vor einigen Wochen das Nebenzimmer bezogen hatte. Er traf sie des öfteren auf der Treppe, und er hatte einige Male ein paar Worte mit ihr gesprochen, sich ihrer angenehmen Stimme und ihrer ungezwungenen liebenswürdigen Art freuend. Dabei aberwar es auch geblieben. „Wie schön sie singt!" dachte er. „Und sie ist offenbar so einsam wie ich!"

Da kam ihm gleich einer Eingebung ein prächtiger Gedanke. Er stand heftig auf, holte die ominöse dickbauchige und kurzhalsige Flasche unter dem Tisch hervor, klemmte sie unter den Arm, nahm die Schüssel mit den Pfannkuchen, von denen noch nicht einer verzehrt worden war, in die Linke — und so wanderte er auf den Flur hinaus.

Aber als ihm dann auf sein Pochen geöffnet wurde, als die noch immer schlanke, ebenmäßige Gestalt des Fräulein Gertrud Landerer vor ihm stand, da kam er sich mit der Pfannkuchenschüssel in der Hand und der Flasche unter dem Arm doch recht kindisch vor, und er wußte in seiner Verlegenheit nur einige unbeholfene Wort von „beiderseitiger Einsamkeit" und „angenehmer Gesellschaft" zu stammeln. Aber die angenehmen Dinge, die er mit sich führte, redeten ja eine Sprache für sich. Und Fräulein Gertrud schien durchaus nicht gewillt, dieser Sprache Gehör zu versagen.

Sie war nicht schön, aber sie hatte ein ungemein liebenswürdiges Lächeln, als sie den so seltsam beladenen Bureauvorsteher zum Eintritt aufforderte, und der freundliche Blick Tisch deponiert hatte, wollte er sich wegen seines Eindringens legenheit rasch überwinden. Als er seine Schätze auf dem von dem milden, warmen Licht der Lampe angenehm erhellt noch einmal entschuldigen. Aber sie wehrte ihm lächelnd.

„Ich bin sehr froh, daß Sie mir Gesellschaft leisten wollen", sagte sie mit einer naiven Aufrichtigkeit, die sie vortrefflich kleidete. „Ich selbst habe wegen der unberufenen Einmischung in Ihren Gesang um Entschuldigung zu bitten. Aber ich denke, wir halten uns damit nicht lange auf, sondern erfreuen uns lieber an den wunderbaren Dingen, die Sie da mitgebracht haben".

Sie nötigte ihn auf einen Stuhl, und nun wurde es für Johannes Weckerlin in der Tat einer der angenehmsten Silvesterabende seines Lebens. Vom ersten Augenblick an mußte er sich in diesem freundlichen, behaglichen Mädchenstübchen, das von de milden, warmen Licht der Lampe angenehm erhellt wurde, wohl fühlen. Und es tat diesem Wohlgefühl durchaus keinen Abbruch, daß sie den Sekt in Ermangelung vornehmeren Geschirrs aus Wassergläsern trinken mußten. Er mundete ihnen trotzdem ganz ausnehmend gut, und sie tranken ihn unter den heitersten und harmlosesten Scherzen.

Eine halbe Stunde nach seinem Kommen, als auch der letzte Pfannkuchen von der Schüssel verschwunden war, plauderte Johannes Weckerlin mit der Lehrerin, als wären sie schon seit Jahren die besten Freunde. Und er hatte immer von neuem seine Freude an ihrem frischen, natürlichen Wesen, das sich ungezwungen so ganz gab, wie es war. Sie erzählte ihm von ihrem Leben — von der schweren Zeit, da sie die Eltern verloren hatte, von ihrer Tätigkeit als Lehrerin — im Grunde lauter alltägliche, einfache Dinge, denen er mit größerem Interesse lauschte, als er dem spannendsten Roman zugewendet hätte. Wie im Fluge verging ihm die Zeit, und als sie auch von ihm etwas zu hören begehrte, kam er ihrem Verlangen mit der größten Bereitwilligkeit nach. Vor allem freilich sprach er von der großen, traurigen Einsamkeit, in der er seine Tage verbrachte — und von dem, was ihn in diese Einsamkeit getrieben hatte. Sie sah vielleicht ein wenig traurig aus, als er ihr davon sprach. Aber mit einem leisen Aufatmen schloß er seine Erzählung::

„Heute freilich hat das keine Macht mehr über mich — es ist längst vergessen. Und wenn ich daran zurückdenke, so ist es wie an einen schmerzlichen Traum, aus dem ich nicht früh genug erwachen konnte. Nur nach einem Menschen sehne ich mich, der mich meiner Einsamkeit entreißt — einem Wesen, das ich lieben kann, und das mir ein wenig Liebe entgegenbringt".

Vielleicht war es nur ein Zufall, daß ihre Blicke sich bei diesen Worten trafen; über Fräulein Gertruds Wangen aber ging eine feine Röte. Er fühlte sein Herz heftig schlagen, und halb unwillkürlich ergriff er ihre Rechte.

Da schlug es draußen — zwölfmal — ernst und feierlich. Und in das Glockenläuten, das nach dem letzten Schlag einsetzte, mischten sich die wirren, nur halb verständlichen Rufe, die auf der Straße laut wurden:

„Prosit Neujahr — Prosit Neujahr —"

Johannes Weckerlin hatte sich erhoben, und er griff nach seinem Glase, das er vor wenigen Augenblicken frisch gefüllt hatte, ohne die Hand des Mädchens freizugeben.

„Lassen Sie uns auf ein fröhliches neues Jahr — und auf eine glückliche Zukunft anstoßen, Fräulein Gertrud! — Ich bin dem alten Jahre dankbar — denn es hat mich ja mit Ihnen zusammengeführt. Darf ich hoffen, daß unsere Wege im neuen Jahr nicht wieder auseinander gehen werden?"

Er sah ihr tief in die Augen, und sie erwiderte seinen Blick. Aber nur sehr leise sagte sie:

„Ich hoffe es". — — —

Da wußte Johannes Weckerlin, daß die Erinnerungen endgültig ihre Macht über ihn verloren hatten. Und er wußte auch, daß dies der letzte Silvesterabend gewesen war, den er einsam hatte feiern wollen.

die Schuld! Er hatte seine Stellung, seine Laufbahn höher eingeschätzt als ihre Liebe, und deshalb hatte er geschwiegen und heute gelächelt, seine Liebe durch die strenge Erfüllung seiner soldatischen Pflichten erstickt, seine Liebe in dem Lärm des Kampfes in dem fernen Weltteil vergessen zu können.

Und jetzt stand er da, ein einsamer Mann, der trotz alledem die Liebe seiner Jugend nicht vergessen konnte, der einsehen mußte, daß er das Glück versäumt, das ihm einmal mit blühenden Lippen und leuchtenden Augen angelächelt hatte.

„Melanie, kannst du mir verzeihen!" fragte er leise.

Da streckte sie ihm beide Hände entgegen, die er ergriff und tief bewegt an die Lippen führte. Dann zog er sie sanft in seine Arme, und sie lehnte das Haupt an seine Schulter und lag bewegungslos, mit geschlossenen Augen in seinem Arm, wie ein träumendes Kind, ein glückliches Lächeln um die Lippen.

Leise und zärtlich sprach er zu ihr:

„Ich danke dir, Melanie, daß du mir diese Stunde der Aussprache geschenkt hast. Ja, du hast recht, ich war schwach und mutlos, ich glaubte nicht an die Liebe, an das Glück, ich besaß kein Vertrauen, keinen Glauben — und deshalb hat mich das Glück geflohen, und in all meinem falschen Stolz auf die vermeintliche Stärke, in all dem Bewußtsein streng erfüllter Pflichten, in all dem Kampfeslärm, der mich umbrandete, mußte ich an das verlorene Glück denken, und die Sehnsucht nach dir wollte nicht schweigen in meinem Herzen. Ich liebe dich noch immer, Melanie! Das wurde mir zur Gewißheit, als ich dich heute abend unverhofft wieder sah — ich werde dich immer lieben, und die Sehnsucht nach dir wird in meinem Herzen erst mit seinem letzten Schlage erlöschen."

Sie antwortete nicht, sondern schmiegte sich nur inniger an ihn. Er küßte sie sanft auf die Stirn.

„Ich danke dir für diese Stunde des reinsten Glücks, Melanie", fuhr er mit bebender Stimme fort. „Die Erinnerung daran wird mein ferneres Leben mit mildem Sternenglanz erfüllen. — Lebewohl, Melanie — und habe nochmals tausend Dank für deine Güte . . ."

Da fuhr sie empor.

„Du willst fort, Fritz? — Du willst mich verlassen?"

„Muß ich nicht, Melanie? — Sagte ich dir nicht, daß die Vergangenheit auch unsere Zukunft in unzerreißbare Banden geschlagen?"

„Ich verstehe dich nicht . . ."

„Du bist reich, Melanie — du trägst einen glänzenden Namen — wie sollte ich dir da nahen können — wie sollte ich den Mut haben können, dich alles dessen berauben zu wollen? das wäre unrecht von mir — ich kann dir nur ein einfaches, schlichtes Leben bieten — die glänzende Vergangenheit, die glänzende Gegenwart deines Lebens steht trennend zwischen uns."

O, Fritz," rief sie und ergriff seine Hände „wie klein denkst du von mir? Wie wenig Mut und Vertrauen hast du auf die Zukunft?" —

In diesem Augenblick huben die Glocken der nahen Domkirche mit mächtigem Klange an zu läuten und von fern und nah fielen die großen und kleinen Glocken der Kirchen von Stadt und Dorf ein und ihre feierlichen Töne erfüllten die stille Nacht mit gewaltigen Akkorden.

Melanie richtete sich stolz empor. Ihre Augen leuchteten. Ihre Lippen lächelten.

„Hörst du die Neujahrs-Glocken, Fritz?" fragte sie mit feierlicher Stimme. „Klingen sie nicht in deinem Herzen wider und sagen sie dir nicht, daß ein neues Jahr anbricht, daß das alte Jahr in das Meer der Vergangenheit gesunken? Läuten sie dir nicht neue Freude, neue Hoffnung, neuen Mut, neues Vertrauen in das Herz hinein? — Verstehst du die Neujahrsglocken nicht? Hörst du in ihrer Stimme nicht die Stimme des allgütigen Weltengeistes, der zu uns durch die Neujahrsglocken spricht, daß wir nicht an der Vergangenheit kleben bleiben sollen, sondern daß wir unser Herz mit neuer Liebe, neuer Hoffnung, neuem Glauben, neuem Mut und neuem Vertrauen wappnen sollen? — O, Fritz, wie armselig wäre dies Leben, wenn wir stets nur die dumpfen Grabesglocken der Vergangenheit hören wollten, wenn wir niemals den Zauber der Neujahrsglocken auf unser Herz wirken lassen sollten! Du liebst mich noch immer, sagst du mir, und ich glaube dir! So glaube denn auch mir, daß ich dich noch immer liebe, und daß ich noch immer bereit bin, wie vor zehn Jahren, dir zu folgen, wohin du mich auch führst".

„Melanie — du wolltest — — bedenke, was du opferst". . .

„Ich opfere nichts, wenn ich nur deine Liebe habe".

Da jubelte er auf, da war sein Kleinmut besiegt, und er zog sie in seine Arme, und ihre Lippen fanden sich zum ersten Kuß ihrer Liebe, ihrer Sehnsucht.

Ueber ihren Häuptern aber zogen die gewaltigen Klangwellen der Neujahrsglocken hin und verkündeten das frohe starke Lied von der Hoffnung, von dem Vertrauen auf das Glück der Zukunft.

Versunken war das alte Jahr, versunken war die Vergangenheit, ein neues Jahr stieg empor, eine neue Zeit. Und wenn dieses neue Jahr, diese neue Zeit auch Mühe und Arbeit, Not und Tod in ihrem Schoße trug, so reifte sie doch auch Glück und Freude und Liebe, und jedes neue Jahr erklangen die Neujahrsglocken, den Menschen zuzurufen: „Verzaget nicht! In das Meer der Ewigkeit versinkt die Vergangenheit — Euch gehört die Zukunft!" —

Aus dem Saale erscholl Gläserklirren und fröhliche Stimmen. Die Musik fiel mit rauschendem Tusch ein — die fröhlichen Menschen da drinnen begrüßten auch das neue Jahr.

„Laß uns zu Ihnen gehen, Geliebter", sagte Melanie lächelnd.

„Und wenn man bemerkt" . . .

„Laß sie sehen, daß wir glücklich sind, Fritz!" rie Melanie fast übermütig lachend, legte ihre Hand in seinen Arm und zog ihn in den Saal.

Die Neujahrsglocken draußen waren verstummt, aber ihr Widerhall tönte fort in den Herzen der beiden glücklichen Menschenkinder.

Literarisches.

Degener's Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Zeitgenossen-Lexikon. Ca. 18 000 Biographien nebst Bibliographien. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adresse. Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Neue Ausgabe ca. 1600 Seiten. Vornehm geb. 10 Mk. franko. Luxusausgabe auf feinem Kunstdruckpapier, brosch. 16 Mk. Mit einer Einleitung: Interessantes aus der nationalen und internationalen Statistik. — Pflegestätten des Geistes (Universitäten, Hochschulen, Bibliotheken, Sammlungen, Akademien usw.) — Sämtliche Staatsoberhäupter. — Ueber 3000 Pseudonyme lebender Schriftsteller usw. Ein Werk, das Kaiser und König kaufen und das sich neben den Prunkgemächern fürstlicher Schlösser, während kurzer Zeit auch im Bureau des Geschäftsmannes, im stillen Arbeitszimmer des Gelehrten eingebürgert hat, trotz der riesigen Konkurrenz auf dem Büchermarkt, ein solches Werk muß immerhin eine Leistung sein. Und wir stehen nicht an, das Buch mit dem großen rätselhaften Fragezeichen auf dem eleganten schwarzroten Leinenbande für eine Leistung ersten Ranges zu erklären. — Wir können dies prächtige, ungemein nützliche Werk jedem Gebildeten mit gutem Gewissen angelegentlichst empfehlen. Jeder Gebildete sollte in seinem eigenen Interesse, gleichviel, ob Mann oder Frau, sich auf dem Laufenden halten über seine bekannten Zeitgenossen, über die er oft hört oder liest oder spricht, und sollte für seine Handbibliothek auch das Werk als Ergänzung eines jeden Lexikons erwerben, welches sich schon in vielen Häusern befindet, vor allem, da die Ausgabe im Verhältnis zu den Kosten eines Konversationslexikons eine geringe ist. Verlag von H. A. Ludwig Degener in Leipzig, Hospitalstr. 15.

Das Kaufhaus

Karl Kuhlmann, Bega,

Nähe der Kirche, nimmt gegen Umtausch von Kolonial-, Manufaktur- und Kurzwaren usw. Heede, Flachs, Wolle und Lumpen 2c. an und zahlt hierfür höchste Tagespreise. (594

Zum Reinigen gebrauchter Betten mache gleichzeitig auf meine Gottfedern-Dämpf- und Reinigungsmaschine aufmerksam. Auch halte ich bei Bedarf neuer Betten meine Spezialität bester Bettbarchente und Federn bestens empfohlen.

Rechnungs-Formulare

mit und ohne Firma

liefert schnell und preiswert die mit den modernsten Schriften ausgestattete

Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold.

Fürstlich Lippischer

Kalender

auf das Jahr **1908** verbunden mit dem

Staatshandbuch für das Fürstentum Lippe.

Inhalts-Verzeichnis:

	Seite
Trächtigkeits- und Brütekalender	5
Kalendarium und Märkte	6—29
Die verhängnisvolle Mauer. Von Otto Neumann-Hofer	7—11
Der Wächter. Humoreske von Helmuth tan Mor	11—17
Der Hochzeitsmarsch. Humoreske von Georg Persich	17—21
Der schlaue Seff. Humoreske von A. Karsta	21—23
Der adlige Besuch. Humoreske von Fr. Wichmann	23—27
Chronologische Charakteristik des Jahres 1908	27
Von den Finsternissen des Jahres 1908	29
Mutmaßliche Witterung bei Eintritt des Mondwechsels	29
Lippisches Staatshandbuch	30—110
Porto- und Telegramm-Tarif	111
Zusammenstellung der wichtigsten Zeitereignisse seit Christi Geburt	112
Verzeichnis der jüdischen Feste	112
Verzeichnis der Messen und Märkte	114—115
Lippische Steuersätze	115
Lippische und reichsdeutsche Chronik	125—134
Sterne", Gedicht von L. Beccard-Blensdorf	134
Wilhelm Oesterhaus zum 50jährigen Lehrer-Jubiläum	135—136
Der alte König. Von Luise Koppen	137—138
Der Uhrmacher. Von Otto Neumann-Hofer	138—140
Bunte Bilder aus Blombergs Geschichte und Sage. Von K. Wehrhan	140—144
Hochwasser in Thalhausen. Eine Jugenderinnerung von	145—148
Wie einer die Franzosen sehen wollte und was er dabei erlebte. Von K. Wehrhan	148—150
Die Falkenburg. Von H. Schwanold	150—152
Ein moderner Lloyddampfer	153—154
Ein Gefecht mit dem Häuptling Morenga. Erlebnis aus dem südwestafrikanischen Feldzuge. Von Fr. Bruns	154—157
Hauswirtschaftliches, Landwirtschaftliches, Gemeinnütziges	157—158
Darnach Reklamen und Anzeigen.	

Preis geheftet 35 Pfennige.

Zu beziehen durch die

Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmold, Leopoldstr. 12

und die

Meyersche Hofbuchhandlung (H. Deneke), Detmold, Hermannstr.,

sowie durch sämtliche

Agenten der Landes-Zeitung, Buchhändler, Papierhändler und Buchbinder.

Kramer's Punsche u. Liköre

(von Aug. Kramer & Co. Nachf. in Köln)

sind in allen besseren Geschäften der Branche käuflich und achte man genau auf die Firma.



Neu Gloria

Bester und zuverlässigster Wecker der Welt.

Preis Mk. 5.

Alleinverkauf bei

Ad. Nagel, Uhrmacher,

Detmold, Langestr. 13.

Fernsprecher 136.

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold

Hofweinhandlung und Weinbergbesitzer.

Filiale: Detmold, Bismarckstr. 10 Vertreter: F. Fink

empfiehlt seine best gepflegten, garantiert reine

Originalmarken

in Rhein-, Mosel- und Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab bis zu den edelsten Kreszenzen.

Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert. Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen. Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920

Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten.



Sie verlieren Geld

wenn Sie Ihre Einkäufe nicht in der

Eisenwarenhandlung

Hermann Hüls

in Lage

machen. Haben Sie daher in nächster Zeit Bedarf in

Oefen, Kochherden, Kesselöfen, sowie Haus- und Küchengeräten,

so besichtigen Sie die ausgestellten Sachen, welches Ihnen ohne Kaufzwang gern gestattet wird. 1265

Der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit obiger Firma ist die stetige Zunahme derKäufer aus allen Teilen des Lipp. Landes. Lieferung durch eigenes Gespann frei ins Haus.

An- und Verkauf

von neuen und gebrauchten

Möbeln, Haushaltungsgegenständen Waren aller Art

Abhaltung von Auktionen

durch

Gustav Brüning in Detmold

Hermannstraße 37. (11328

August Noltemeyer, Bösingfeld.

Niederlage der Spinnerei, Weberei und Stickerei Günther & Noltemeyer, Zur Lust, bei Hameln.

Umtausch von Wolle, Flachs, Hede, Lumpen, Pferdehaare etc. zu höchsten Tagespreisen.

Uebernehme auch Wolle, Flachs und Hede zum Spinnen. Annahme für Färberei u. chemische Reinigungsanstalt.

Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art, Buckskins, Loden, Cheviots und Kammgarnstoffe.

Wollene und baumwollene Schlafdecken, Pferdedecken 2c.

Muster auf Wunsch franko überall hin. [1364

HERZKRANKHEITEN

URSACHE u. HEILUNG. NEUE MEDICINE u. BESCHR IBUNG.

Freie

Verlust von Mut und Energie sind die hauptsächlichen Folgen von Herzkrankheiten in ihren verschiedenen Formen. Das Herz ist zu überanstrengt, um die nötige Kraft zu geben und Herzkrankheit wird die Folge davon sein.



Jedermann weiss, was so häufig der Fall ist und die Zeitungen berichten uns fortwährend von plötzlichen Todesfällen, verursacht durch Herzkrankheit. Jede Krankheit des Herzens, bei welcher es sich um funktionelle Störung handelt, kann geheilt werden, wenn das rechte Mittel zur rechten Zeit angewandt wird. Daher, wenn Sie irgend etwas verspüren, wie starkes Herzklopfen, Atmungsbeschwerden, unregelmässigen Herzschlag, Ohnmachtsanfälle, Flecken vor den Augen, Herzschmerzen, kalte Hände oder Füsse, oder irgend eines der verschiedenen anderen Zeichen eines kranken Herzens, so vernachlässigen Sie dasselbe nicht, denn die Folgen könnten für Sie sehr fatal werden.

OXIEN ist ein weltberühmtes Mittel und hat schon Tausende von Personen in England, Frankreich, Deutschland, Russland, Oesterreich, Belgien, Amerika etc. geheilt. Die Eigentümer sind bereit, jedem darum Anfragenden eine „Freie Probe" dieser Medizin zuzusenden, da dieselben bestimmt wissen, dass das Mittel helfen wird, wenn auch sonst nichts imstande ist, Heilung zu schaffen.

Mit der Medizin erhalten Sie auch ein kleines wertvolles Buch, welches Ihnen von vielen Herzkrankheiten sagen wird, wie dieselben entstanden und wie geheilt worden sind. **OXIEN** ist angenehm einzunehmen da es süss mundet.

Senden Sie also kein Geld, sondern schreiben Sie um eine freie Probe Medizin und ein Buch mit Beschreibung an The Giant OXIE Co. (Dept. 33 E) 8, Bouverie Street, London E. C., England. 13515

Technikum Lemgo

1718 in Lippe.

Heizerschule

verbunden mit

Elektroschule.

Beginn 8. Januar 1908. Satzungen kostenfrei.

Heizerschule

zu Lage i. Lippe mit Kursus zur Bedienung elektrischer Anlagen. Anfang am 2. Januar 1908. Prospekt kostenfrei durch Ingenieur Burmeister in Lage i. L. 1659

Bruchbänder, Leibbinden,

garantiert guter Sitz, empfiehlt

Johannes Surmann,

Drogerie, Horn i. L. (941

Buchhalterin.

Für ein grüß. Geschäft der Baubranche in Lippe wird evt. p. sofort eine erfahrene tüchtige Buchhalterin gesucht.

Gefl. schriftl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Nr. 2986 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ich suche zum 1. April ein durchaus erfahrenes, braves und fleißiges

Mädchen

gesetzten Alters als Haushälterin

H. Begemann,

2921 Lehrer, Ahmsen.

Ein zuverlässiges

jung. Mädchen

für Laden und Haushalt, zum 1. April oder früher gesucht. Schriftl. Offert. u. Nr. 2884 bef. die Gesch. d. Bl.

Ich suche zum 1. April ein tüchtiges, gewandtes

Mädchen

für Küche und Haus, und ein zuverlässiges, jüngeres

Kindermädchen.

Frau Fabrikant A. Ilsermann Herford

2840) Kurfürstenstr. 9.

Braves, fleißiges

Mädchen

sofort oder baldmöglichst für kleinen Haushalt nach Bielefeld gesucht.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 2971 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jeder Vorsichtige versichert sich bei einer guten

Krankenkasse,

die bei freier Arztwahl hohes Krankengeld, Arzt und Medizin gewährt. Auskunft: (2529

Bezirksdirektion Detmold, Leopoldstraße 21, part.

Tüchtiger, landwirtschaftlicher

Arbeiter

zum 1. April bei hohem Lohn gesucht. 2926

Rittergut Braunenbruch.

Per 1. April auf größerem Gute in Lippe tüchtiger

Schweinemeister

bei hohem Lohn gesucht. Unverheirateter bevorzugt. (2998

Auskunft bei

August Uekermann,

Barntrup, Mittelstraße 130.

Suche per 1. April einen

Sohn

achtbarer Eltern, der das

Maler- u. Glaserhandwerk

gründlich erlernen will. 3052

Otto Erbrechtsmeyer,

Dörentrup.

Wir suchen für unser Porzellan-, Steingut- und Glas-Engros-Geschäft zu Ostern 1908 einen 2849

Lehrling

mit guter Schulbildung.

A. Severin & Co.

Bünde i. W.

Suche Stellung als

Maschinenmeister

vertraut mit Dampf- und elektrischen Maschinen, Hochspannungsmotoren, Strangpressen und Kollergang. In Buchführung perfekt. Mit Hoffmannschen u. Bockschen Erd-Ringöfen vertraut. Gute Zeugnisse und ein guter Stamm Leute stehen zur Verfügung. Schriftl. Angeb. u. Nr. 2991 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für 1908

2 durchaus erfahrene, tüchtige Brenner

1 tüchtigen, erfahrenen Heizer

gegen hohen und sicheren Lohn.

1 tüchtigen Ofensetzer

pro Tausend 50 Pf.

2 tüchtige Ausschieber

pro Tausend 80 Pf.

Auch werden andere

Arbeiter

angenommen. 2936

Meldungen sofort an

Hermann Niemeier,

Hasenbrede bei Lemgo.

Ich suche nach Sterkrade bei Oberhausen noch einige

Leute

beim Ofen und bei der Presse, bei hohem Lohn oder Akkord.

Ziegelmeister Fr. Rügge

zur Zeit in Lüdenhausen (Lippe). 2990

Suche für Kampagne 1908 einen tüchtigen

Heizer,

welcher schon im Fache tätig war und über gute Zeugnisse verfügt. Schr. Angeb. bef. die Gesch. d. Bl. u. Nr. 2895.

Suche für Kampagne 1908 nach Borken in Westfalen

mehrere Ziegelarbeiter

2 Brenner, 1 Heizer, ersten Ofensetzer, Walzenwerfer, 5 Mann in den Lehmberg, 5 Preßkarrenschieber, Ein- und Auskarrer

in Akkord und hohen Lohn. Schriftl. Meldungen an

W. Brinkdöpke

Ziegelmeister, 2937

Ziegelei Billmann Recklinghausen.

Es werden auf sofort gesucht:

5 Mann für den Lehmstich,

4 Mann für den Ringofen,

gegen guten Lohn. 2982

Zu wenden an Ziegelmeister

Ludwig Offel

in Rentfort b. Gladbeck i. W.

Für Detmold!

Krankenwachtwachen 2,50—3,50 Mk., Massage 1 Mk. (22 7

H. Deicke, Reinberg.

Nächster Telephonanschluß 25.

Wer hustet oder an 943

Heiserkeit

leidet, bemühe oder wende sich an

Johannes Surmann,

Drogerie, Horn i. L.

Geschäftsbücher empfiehlt H. Müller 2846 in Schlangen.



4949

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit meine großen Bestände

Obstbäume

in gesunder, tadellos gezogener Ware, als Hoch- und Halbstämme, sowie Formobst in den vom Obstbau-Verbande empfohlenen Sorten, garantiert sortenecht. Meine Baumschule ist der Kontrolle des Obstbau-Verbandes für Westfalen und Lippe unterstellt. Zur Besichtigung meiner Baumschule lade ich höfl. ein. Katalog wird auf Wunsch zugesandt. (75

Carl Lüpke,

Obstbaumschulen, Lemgo.

Bei Gicht u. Rheumatismus

liefern präparierte

Katzenfelle

aus der Drogerie

Johannes Surmann

Horn i. L. 942

— vortreffliche Wirkung. —

Theodor Bues

Patent-u. Ingenieur-Büreau

Patente

etc. Verwertung neuer Ideen.

Bielefeld, Reichsbankstr. 4. Telefon 1110.

Aufklär. Broschüre gratis

578

Fabelhaft schnell

verschwinden Ratten nach Gebrauch von „Rattenfrucht". Erfolg garantiert. 1 Krug mit Gebrauchsanweisung franko Nachn. 2,75, 2 Krüge M. 4.80. Zu beziehen nur durch die Westfalia-Drogerie, Lütgendortmund. 2890

Verlobungskarten

Einladungs-, Visit- u. Glückwunsch-Karten

Neuheiten in feinster Ausführung. Schnelle Anfertigung — in eiligen Fällen innerh. 1—2 Stund'.

Alle Druckarbeiten für den Geschäftsbedarf.

Prompte Bedienung. Solide Preisstellung.

Monogramm-Prägerei

Einbinden von Büchern

J. Bartosch

Buchdruckerei

Buchbinderei und Papierhandlung

Detmold, Schülerstr. 27.

Fernsprech.-Anschluß Nr. 271.



20)

Hilfe b. Blutst. Niemann, Hamburg, Neuguelstr. 40. 1698

Heirat v. 2 Frl. 24 u. 22 J. Verm. 180 000 Mk. bar w. m. edeld. Herrn i. Verkg. tret. Verm. n. Bed. Brief. Fr. Gombert, Berlin SO. 26. 2883

Geld-Darlehn ohne Bürgen, 5% Zinsen ratenweis Rückzahlung. Selbstgeb. Schilinski, Berlin 33, jetzt Schleswigerufer 10. Rückp. 1061

Ich erkläre jeder Dame, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils amtl. beglaubigt geg. Rückp. Frau H. Johannes, Bremen, Postfach 54. [10610

Reiche Heirats-Partien a. Stände u. Religion für Damen weise kostenlos nach. Brief an: 29 F. Grimm, Berlin SO. 36.

Zola Die sinnlichste Nacht. Die Sünden des Priesters. Geständnisse e. Jungfrau. Nachtlokale. Tausend u. eine Nacht i. Harem. Für Erwachs. 352 S. illustriert 4,50, geb. 6,50. **Die Nonne** samt Aktenstücke etc. Hochinteresse. Lektüre! Katalog gratis. Wepke & Co., Buchhl., Berlin W. 57.

Tausende Prima-Zeugnisse



allerlei mit Nachbestellung, welche uns gefl. weiterleiten, gefordert. Ungefähr bestätigen, dass meine Pfeifen die „Perle" noch nie dagewesen, wertvolle Eigenschaften haben,

welche das Rauchen zum Hochgenusse macht. Mein Pfeifenrohr-Einsatz (D. R.-G.-M. No. 297546 patentamtlich eingetragen) m. ca. 90 cm langem spiralförmigen Rauchkanal und Speichelfänger verur. nicht ein stark. Abkühlen d. Rauch. u. hierdurch natürgemäss u. nachweislich d. intensive Niederschlag, d. sämtl. unreinen u. gift. Bestandteile, der Rauch kommt abgekühlt und gereinigt in den Mund. Die viel Tabak haltend. Köpfe sind so eingerichtet, dass das Feuchtwerden des Tabaks ausgeschlossen u. das Festquetschen od. Lockerwerden i. Abstand ausgeschlossen ist. Kurze Pfeife „1908" circa 27 cm lang, mit echtem Weichsel, Kopf und Ausguss aus echtem Bruyerewurzelholz, tadellose Arbeit, mit starker od. dünner, od. flacher Kernspitze, nicht geschnitzt 3 Mk., erhaben geschnitzt 3,50 Mk., bei 4 Stück franko. Probepaket vorzügl. Tabak gratis. Jedes Risiko ausgeschlossen. Garantie Zurücknahme. Reichhaltige illustr. Preisliste frei. C. H. Schroeder, Pfeifen- und Tabakfabrik, Erfurt No. 12.



liefern franko gegen

3 Pfd. fa Farmertabak M. 5,—

9 „ la „ „ „ „ 10,—

Tabak-Versand-Haus Mannheim.

Schlitze's Vorbereitungs-Institut

Vorm. Krauseches Institut, gegr. 1813 Streng u. gut. gel. Internat. Dresden-N. 3.



Billiger

Ersatz für teuren holländ. u. Tilsit. Käse ist der

Ia Holstein. Tafel-Käse

pikant Pfd. 60 Pf. fr. Fettkäse Pfd. 50 Pf. Exportkäse Pfd. 40 Pf. Postpaket von ca. 9 Pfd. frc. evt. ½ in 1 Paket nur tafelschnittreife Ware.

Claus A. Landsmann, Ellingstedt, Schleswig G. R.

15 d. pop. u. bel. Tänze d. Neus. f. Kl. u. kl. nur 6 Eins. v. 60 Pf. sch. geb. u. f. Ad. Kuns, Berlin N., Königstr. 13.

Briefmarken Katalog gratis. Ankauf v. Sammlungen. Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12.

Von d. Kgl. Pr. Reg. zugelass.

Elektromonteur-Schule

Köln/Rh. Lutticherstr. 3.

Fachausbildung. Vierjahrskurse f. Monteure, Installateure, Mechaniker. Prospekt kostenlos. Der Vorstand.



Illustr. Preisl. gratis.

Elektr. Klingeln, Lichtanlagen, Lackmittel, Werkzeuge

Georg Schöbel

Leipzig, Reichsstr. 75.

Wie ich nach 8 Tagen von schreckl. **Asthma-Leiden** geheilt wurde, teile ich aus Dankbarkeit gern kostenlos jedem

Asthma-Leidenden

mit. Rückporto erwünscht.

Karl Keil, Piston-Solist, Berlin, Stargarderstrasse 72.

1 Oel-Regenrock 6 Mk.

Preisl. gratis. C. Schönbohm, Brüel.

Offenbacher Lederwaren

Wir liefern direkt an Private

Elegante moderne Damentasche M. 3

Hocheleg. Damenportemonnaie . . M. 3

Praktisches Herrenportemonnaie M. 3

nur das Neueste der Saison in echt Juchten, Seehund, Rindleder, Vachette. oder moderne Fantasieleder etc.

Gebr. Kirsch Nachf., Offenbach a. M. gegr. 1847.

Gratis verlangen Sie d. Musikalien-Katalog v. Adolf Enns, Berlin NO. 43.

1907 ist schles. **Schlesierernte** garantiert

Dose 9 Pfd. Inhalt Mk. 6,75 frk. Nachn.

Schlesiens grösster Honigversand.

Viele Anerkennungen.

OTTO STIEBLER

Breslau I.

DARLEHN

vergiebt Selbstgeber diskret (von Hundert auswärts)

Tietze, Berlin, Meinekestrasse 6

Ratenzahlung. Rückporto.

Frauen-

leiden, Regelstörungen usw. behandelt Kerrich, Köln-Braunsfeld 9.

Frau B. in N. schreibt: „Ihre Kur hat grossartig gewirkt." Rückporto erb.

Verlorene **Nervenkraft,** Willensstärke wieder erreichbar!! 1000fache Anerkennung. Ratschläge gegen Einsendung von 30 Pf.

J. H. Franke, Postfach Kreuzlingen D. (Schweiz). (Doppeltes Briefporto).